

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr Vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurück-gesendet.

## Crispi über Frankreich und den Vatikan.

In der vorigen Woche wurde bereits mitgeteilt, daß Crispi mit seiner Namensunterschrift in der August-Nummer der „Contemporary Review“ einen Artikel über den Vatikan veröffentlichte. Derselbe liegt nun seinem ganzen Inhalte nach vor. Crispi gesteht ein, daß er auch den früheren mit „Ein italienischer Staatsmann“ unterzeichneten Artikel verfaßt habe. Er habe, so sagt er, diesen Artikel geschrieben, um die öffentliche Meinung in England über eine wichtige Frage aufzuklären, und insbesondere deshalb, weil behauptet worden war, daß der „Ein europäischer Staatsmann“ gezeichnete, den Italienern feindliche Artikel von einem Freunde Gladstones herstamme. Gegen den Vorwurf, daß er (Crispi), entgegen seiner früheren Ueberzeugung, ein Verteidiger der italienischen Monarchie geworden sei, verteidigt Crispi sich durch den Hinweis auf das Beispiel von Mazzini und Garibaldi und behauptet, daß nur die Gegner der nationalen Einheit die Republik wollen, und auf diesem Wege hoffe auch der Vatikan zur Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes zu gelangen. Er könne durch Dokumente beweisen, daß die Gegner der Einigung Italiens ununterbrochen Versuche machen, dieselbe zu zerstören. Im Vatikan käufte man sich freilich über die Wirklichkeit der Verschwörungen. Die vier oder fünf hervorragenden Personen, welche direkt die Bewegung in Italien leiten, möchten den Zustand vor dem Züricher Frieden wieder herstellen — nur mit dem einen Unterschiede, daß an Stelle der kleinen Fürstenthümer schwächere Republiken treten sollen. Crispi glaubt, daß der Papst diesen „internationalen Manövern“ fernstehe.

Ende Mai 1887, so erzählt Crispi, bot ein berühmter Abbe seine Vermittlung zwischen Leo XIII. und der italienischen Regierung an, um einen Modus vivendi herbeizuführen, welcher die Eigenliebe des einen und die Rechte des andern sichern sollte. Allein die Jesuiten mischten sich in die Sachen und vereitelten eine Verständigung. Ein hoher geistlicher Würdenträger, welcher von den Verhandlungen unterrichtet war, schrieb von Paris aus dem Papst, daß die Regierung der französischen Republik eine Ausübung des offiziellen Italien mit dem Heiligen Stuhle nicht gerne sehe, so lange der Dreibund bestehe. Er fügt hinzu, daß es nicht klug wäre, Frankreich zu verlegen, welches bei der ersten Gelegenheit die römische Frage bei den Mächten wieder anregen werde, „damit sie endgültig entsprechend dem Wunsche des Papstes geregelt werde.“ Am 14. August 1887 schrieb der Prälat an den Kardinal Rampolla, um ihm mitzutheilen, daß die Nachricht von einer Verständigung zwischen dem Papste und der italienischen Regierung in Paris einen „peinlichen Eindruck“ gemacht, und er rieth dem Staatssekretär, die Verhandlungen abzubrechen. Crispi theilt folgende Stelle des Briefes, welcher angeblich unter dem Diktat eines französischen Ministers geschrieben sein soll, wörtlich mit.

(Nachdruck verboten.)

## Dunkle Fäden.

Kriminal-Roman, frei nach dem Amerikanischen von S. Per l. (20. Fortsetzung.)

Mit einem hastigen Blick auf mich, in welchem etwas wie eine Bitte lag, verließ die Dame das Zimmer.

Einen Augenblick lang stand Mr. Carr sichtlich verblüfft über das soeben Gehörte regungslos da, doch schon im nächsten eilte er auch zur Thür hinaus und ohne Zweifel Miß Ellinor nach.

Ich dachte noch über die Scene nach, deren Zeuge ich soeben gewesen, als hinter mir hastige Schritte vernehmlich wurden und Miß Mary angsterfüllt und hochgeröthet vor mir stand.

„Was ging hier vor?“ Was hat Ellinor gesagt?“

„Sie hat leider gar nichts gesagt, Miß Mary, und dies ist das Bedauerliche. Ihre Kousine zeigt eine Hartnäckigkeit und legt eine Verslossenheit gewissen Punkten gegenüber an den Tag, welche die traurigsten Folgen herbeiführen muß. Sie sollte doch einsehen, daß wenn sie mit diesem Benehmen fortfährt, die unausbleibliche Folge davon —“

„Was, was denken Sie, das die unausbleibliche Folge davon sein wird?“ und die junge Dame sah mich mit großen erschrockenen Augen an.

„Ganz bedeutende Unannehmlichkeiten.“

„Denken Sie wirklich?“

„Ich bin davon überzeugt.“

Eine Weile stierte sie mich entsetzt an, als wolle sie mir vom Gesichte ablesen, worin diese Unannehmlichkeiten bestehen möchten, dann sank sie auf den nächsten Stuhl, verhüllte ihr Gesicht mit beiden Händen und rief unter bitterlichem Schluchzen:

„Die Einigung Italiens ist nichts Anderes als ein Anachronismus. Die Volksstämme sind sich feindlich gesinnt, Unzufriedenheit herrscht in verschiedenen Theilen der Halbinsel und höchstens ist eine Konföderation möglich. Frankreich und der Heilige Stuhl könnten sich vereinigen, um dieses störende Element zu entfernen, indem sie den Stämmen gestatten, sich als autonome Staaten zu konstituieren, entsprechend ihren Bestrebungen, Interessen und der geographischen Lage. Der Papst könnte einen Staat mit einem Gebiete in Mittel-Italien erhalten, und zwar in einer besseren Gestalt, als sie das frühere hatte. Frankreich ist bereit, beim ersten Signal zu handeln, vorausgesetzt, daß der Heilige Stuhl sich mit uns verbindet, mit Italien abbricht und selbst Rom verläßt, um die Aufwerfung der römischen Frage zu ermöglichen.“

Crispi behauptet, der Prälat habe die französische Regierung verleumdet, indem er ihr solche Pläne zuschrieb; allein derartige Ideen seien nicht neu in Frankreich und auch früher offen vertreten worden, wie z. B. von Seite des Herrn Thiers am 22. Juli 1871, als er bei Besprechung der Petition der Bischöfe um Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes die Nationalitäts-Doktrin als kindisch und gefährlich bezeichnete. Im September 1870 sei die Frage wegen der Abreise des Papstes aus Rom aufgetaucht, und die französische Regierung habe ihm eine Zuflucht auf dem Gebiete der Republik gewähren wollen. Nach der Enthüllung des Denkmals für Giordano Bruno sei ein Handschreiben an alle katholischen Mächte gesendet worden, in welchem erklärt wurde, daß es für den Papst unmöglich sei, in Rom zu bleiben. Der Vorschlag zur Abreise des Papstes aus Rom wurde von den nicht italienischen und einigen italienischen Kardinalen empfohlen, und Leo XIII. zögerte nur, weil er in Betreff der Rückkehr nicht sicher war. Keine Regierung nahm das Circular Rampollas ernst, mit Ausnahme des Pariser Kabinetts, dessen Rathschläge zu befolgen der Papst jedoch nicht den Muth hatte. Nachdem Kardinal Lavignerie sich mit dem Vatikan verständigt hatte, gieng er nach Frankreich, um den Klerus zur Unterstützung der Republik zu bewegen. Die monarchisch gesinnten Bischöfe widersprachen und verschiedene derselben kamen nach Rom, um dem Papste Vorstellungen zu machen. Später, vor einigen Monaten, kam ein wohl-bekannter Bischof mit einem Briefe des Grafen von Paris zum Papste und überbrachte diesem ein Memorandum, in welchem er (der Bischof), ein Gespräch mit einem der Minister seines Landes wiedergebend, das Verfahren der Regierung der Republik tadelte und derselben vorwarf, dem Vatikan gefährliche Maßregeln angerathen zu haben. Das Jahr 1889 war in Frankreich stürmisch; die Verfolgung Boulangers und anderer monarchischer Verschwörer fielen in dasselbe, sowie die Ausstellung, welche am 6. November schloß. Bis zum Dezember wurde im Vatikan über die Abreise des Papstes debattirt. „Sie debattiren noch darüber“, bemerkt Crispi.

Der Dreibund, sagt Crispi, sei nicht sein Werk; er

habe denselben vorgeschrieben und war verpflichtet, ihn zu beachten. „Verträge binden die Nationen für die darin ange-gewebenen Zeiträume, und es ist keinem Menschen gestattet, dieselben zu verletzen.“ Der Dreibund ist keine Gefahr für den Frieden gewesen, wohl aber habe er den Ausbruch eines Krie-ges verhindert. Wenn ein solcher käme, würde er nicht durch ein Mitglied desselben verursacht sein. Italien werde niemals Frankreich angreifen, und wenn Frankreich von derselben Ge-sinnung gegenüber Italien befeet sei, werde nie ein Krieg zwischen den beiden Nationen möglich sein. Dann fährt Crispi fort:

„In diesem Augenblicke ist die einzige ernste Frage zwischen Frankreich und Italien die Papstfrage. Die gewissen-hafte Beobachtung des Gesetzes vom 13. Mai 1871 seitens der italienischen Regierung seit zwanzig Jahren beweist, daß der römische Pontifex eine genügende Garantie für die Aus-übung seiner geistlichen Macht hat. Seine Autorität bleibt unberührt und ist nie bestritten worden, selbst als er in seinen heftigen Enzykliken die Rechte der Nation und diejenigen der Regierung angriff. Jules Favre sprach sich über dieses Gesetz folgendermaßen aus: „Es sanktionirt in vollkommener Weise das Prinzip der Trennung von Staat und Kirche. Ich kenne keine Regierung in Europa, welche bereit sein würde, dem Papste ähnliche Garantien der Freiheit zu gewähren.“

Auf die beständigen Angriffe der französischen Presse gegen Italien und den Rath der „Gazette de France“, daß Italien aus dem Dreibunde austreten möge, antwortet Crispi, daß man, wenn man nicht die Wirkung haben wolle, die Ursache entfernen möge. Er schreibt:

„Italien verlangt die Versicherung, daß Frankreich nicht eines Tages eine neue Expedition gegen Rom richtet oder die römische Frage, wie es mehr als einmal versprochen hat, vor die europäischen Mächte bringt. In Frankreich ist diese Frage stets eine offene. Frankreich, welches sich als die älteste Tochter der Kirche betrachtet — die anderen Nationen kommen alle erst in zweiter Linie — ist der Ansicht, daß ihm das Privilegium der Bewachung des römischen Pontifikats zu-kommt. Am dem Tage, an welchem diese Ursache des Ver-dachtes und des Mißtrauens entfernt und Italien nicht mehr in Gefahr sein wird, seine Rechte verletzt zu sehen, mag Anlaß vorhanden sein zur Besprechung der Frage, ob es sich von der Allianz zurückziehen soll, welche Italien gegen fremde Befehle schützt. Sonst ist es die Pflicht Italiens, sich zu kräftigen, und Niemand hat ein Recht, seine Handlungen in Frage zu stellen. Die Drohung, daß man Rom den Italienern nehmen und dem Papste zurückgeben werde, ist eine ebenso schwere Beleidigung, als wenn die Stadt thatsächlich durch eine fremde Armee besetzt würde.“

Die Pflicht des Papstes ist es, nach Ansicht Crispis, die vollendeten Thatfachen anzunehmen und sich mit der Monarchie zu befreunden. Die italienische Regierung habe dem Papste genügende Garantien für die Ausübung seiner geistlichen Missionen gegeben, die katholische Religion genieße

„Mein Gott, mein Gott, warum mußten wir geboren werden! Warum kamen wir nicht in der ersten Stunde un-seres Daseins um's Leben!“

Bei solch' einem Ausbruche von Leidenschaft vermochte ich nicht theilnahmlos zu bleiben.

„Mein theures Fräulein“, bat ich in dringendem Tone, „verzweifeln Sie nicht, es ist ja kein Grund dazu vorhanden. Die Zukunft sieht trübe aus, aber dieses Dunkel ist kein un-durchdringliches. Fassen Sie Muth, endlich wird Ihre Kou-sine ja gleichfalls Vernunft annehmen und erklären —“

Allein sie blieb taub für meine Vorstellungen und brach in neue Klagen aus:

„Manche würden verrückt werden in meiner Lage, wahnsinnig, glauben Sie mir!“

Ich konnte nicht im Unklaren sein über das, was sie damit ausdrücken wollte — es waren Selbstvorwürfe, die sie sich machte, Gewissenspeine quälte sie, indem sie sich nun für die Urheberin alles Jammers hielt, welchen ihre Worte über Ellinor heraufbeschworen hatten. Ich suchte sie abermals zu beruhigen; als ich jedoch sah, daß meine Anstrengungen gänzlich erfolglos blieben, schickte ich mich endlich zum Gehen an.

Dieser Entschluß schien sie ihrer Seelenpein zu entreißen.

„Es thut mir leid“, sagte ich, „daß ich so gar nicht in der Lage gewesen bin, Ihnen zu nützen. Erinnern Sie sich jedoch, daß Sie mich stets bereit finden werden, für Ihre Angelegenheit einzustehen. Aber haben Sie denn keine Ange-hörige, Niemanden, den ich für Sie herbeiholen darf; es ist mir ein quälender Gedanke, Sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen schutzlos in diesem Hause zu wissen.“

„Sie denken doch nicht, daß ich hier bleibe? Es würde mein Tod sein — eine Nacht hier unter diesem Dache“, und sie schauderte.

„Es wäre dies auch ganz und gar überflüssig, Miß Leavenworth“, ließ sich eine laute Stimme hinter uns vernehmen.

Es war diejenige Mr. Carrs, welcher schon seit einer Weile unser Gespräch belauscht zu haben schien.

„Sie können versichert sein, mein Fräulein, daß Sorge getragen wird für die Sicherheit des Hauses, auch ohne Ihre Anwesenheit daselbst.“

Ich erwartete irgend welche unliebsame Entgegnung ob dieser Einmischung aus Miß Mary's Munde zu vernehmen und war daher erstaunt, sie völlig erheitert darüber zu sehen.

Sie nahm mich bei Seite und fragte dann flüsternd:

„Mr. Carr ist ein sehr scharfsichtiger Mann, nicht wahr?“

„Als solcher ist er wenigstens bekannt, das Gericht schätzt seine Fähigkeiten ungemain.“

Nach diesem Ausspruche schritt sie auf Mr. Carr zu und sprach, ihre schönen blauen Augen bittend auf die seinigen gerichtet: „Sir, Sie sollen, wie ich höre, große Talente be-sitzen, darunter namentlich Ihr Scharfsinn gerühmt wird, denn es heißt, daß es für Sie kein Geheimniß gäbe. Wohlan, nützen Sie diese Fähigkeit, den wahren Mörder ausfindig zu machen, und befreien Sie zwei arme Waisen aus der entsetz-lichen Lage, in die sie ein schöner Zufall versetzt hat. Ich weiß, daß meine Kousine durch ihr seltsames Betragen zu dem schwärzesten Verdachte Anlaß gegeben hat; allein, glauben Sie mir, sie ist an dem Morde so unschuldig, wie ich selbst.“

Sie hatte die beiden Hände bittend gegen ihn erhoben und ihre Miene suchte das Gesprochene zu bekräftigen.

Mr. Carr entgegnete keine Silbe und sie fuhr nach einer kurzen Pause fort:

„Sie werden sehen, Sir, daß es ein gemeiner Ver-brecher gewesen, welcher meinen Onkel getödtet hat; ich bin fest überzeugt davon“ — und sie suchte den Blick des Detek-tivs, allein wie aufmerksam dieser auch ihren, in der rührendsten

außerordentliche Vortheile gegenüber allen anderen Kulturen, und es sei mehr als einmal bewiesen worden, daß der Papst in einem Lande, wo die weiteste Gedankenfreiheit herrsche, die Grenzen des Besektes überschreiten könne. Es sei an ihm, sich mit Italien auszuföhnen. Möge er die Isolierung aufgeben, in welche er sich selbst verjett habe; möge er segnen und nicht verfluchen, und er werde größer und mehr verehrt und mehr würdig der Unverletzlichkeit sein, welche ihm das nationale Parlament gewahrt habe. So weit Herr Crispi, welcher übrigens auch die Ansicht ausdrückt, daß Frankreich nicht im Stande ist, die gegenwärtige Lage der Dinge zu ändern.

Zum Schluß ruft Crispi den Franzosen zu: „Reichen wir uns die Hände, verständigen wir uns, machen wir jeden Grund zur Uneinigkeit verschwinden, nicht für uns, sondern zum Wohle beider Länder!“

**Aus dem ungarischen Parlament.**

Anläßlich des Rückzuges, welchen Ministerpräsident Graf Szapary und die liberale Mehrheit des ungarischen Abgeordnetenhauses vor der Minderheit in der Frage der Reform der Verwaltung antreten mußten, schreibt ein Bester Blatt: „Die liberale Partei ist heute nicht mehr kampfesfroh, sie ist niedergedrückt, nicht nur durch den augenblicklichen Mißerfolg, mehr noch durch die Erkenntniß, daß ihre Führung nicht den Sieg verbürgt, vielmehr ein neues Verwickeln in neue Hindernisse befürchten läßt. Nur das vollste Vertrauen in den obersten Leiter befähigt eine Armee zur Bewältigung entschlossenen Widerstandes, und solch Vertrauen in den Grafen Szapary, wenn es bestanden hat, ist während der Obstruktions-Debatte verloren gegangen. Das Bewußtsein, einer zuweilen ungeschickten, immer jedoch unsicheren, bald zaghaften Lenkung zu unterstehen, lähmt auch den tüchtigsten Parlamentarier. Die liberale Partei wird darum für sich allein nicht erringen, was ihr, da sie von der gemäßigten Opposition unterstützt worden, unerreichbar geblieben ist. Sie wird es umso weniger, als die frische aus der Nation gekommene Reformluft, welche ihre Segel geschwellt hat, einer Windstille gewichen ist. Die Wähler sind irre geworden am Parlamentarismus, nachdem die Majorität vor der Minderheit zurückgewichen ist; sie sind irre geworden an dem Leiter der Exekutive, welcher an der Spitze nicht nur der eigenen, eine staltliche Majorität bildenden Partei, sondern zugleich auch der gemäßigten Opposition nicht über das Rückwärtskonzentriren hinausgekommen ist. Ihre Reformhoffnungen sind tief gesunken und damit fehlt der Druck, welcher den Reichstag vorwärts treiben könnte zu neuen Thaten. Die Obstruktion, aber auch die Verwaltungsreform ist vorläufig todt, und der Nation hat sich jene Verstimmung und Hoffnungslosigkeit bemächtigt, die ihr gar zu leicht den Ruf nach einer besser befähigten und kräftigeren Leitung des Parlaments, nach einer überlegenen, energisch veranlagten Natur erpressen könnten.“

**Das friedfertige Rußland.**

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg geschrieben: „Die soeben neugebildete 15. Kavallerie-Division wird in die nächste Nähe der deutschen und österreichischen Grenze verlegt werden. Als vor etwa vier Jahren die schon lange bestehende 13. Kavallerie-Division aus dem Innern des Reiches an die Grenze, nach Lublin, verlegt wurde, erhob nicht nur die ganze deutsch-österreichische Presse ihre Stimme gegen die fortwährenden russischen Truppenvermehrungen, sondern die Frage wurde auch diplomatisch gestreift. Die Folge war dann jener so großes Aufsehen erregende halbamtliche Artikel im „Ruski Invalid“, in welchem die russische Heeresverwaltung alle Einwendungen gegen die russischen Truppenvermehrungen und Verschiebungen schroff zurückwies, deren Nothwendigkeit betonte und sogar neue derartige Maßregeln in weit größerem Maße ankündigte. Hierin hielt sie auch Wort; denn seit jener Zeit haben sich die russischen Kriegsvorbereitungen in noch nie dagewesener Weise vermehrt. Die russische Heeresverwaltung erreichte jedoch mit ihrer schroffen und hochmüthigen Erklärung einen großen Erfolg, denn seit jener Zeit wagt kaum eine deutsche Zeitung und gar erst keine Regierung entschieden und offen auf die

ungeheure Gefahr der russischen Rüstungen hinzuweisen, die, wie sich jeder Sachkenner, wenn er sich nicht selbst täuscht, sagen muß, nach Einführung des neuen Gewehrs in Rußland die augenblicklich noch zur Schau getragene Maske der Vertheidigung mit der des Angriffs vertauschen werden. Zu erwähnen ist noch, daß die neue Kavallerie-Division nicht etwa aus bereits vorhandenen, sondern größtentheils aus neugebildeten Regimentern zusammengesetzt wird.

**Frankreichs Bundesgenossen.**

Es ist begreiflich, daß die Erörterung über die Ergebnisse des Kronstädter Besekes nicht zur Ruhe kommen will, zumal sie einen zu verführerischen Bissen für die in der politischen Sommerstille doppelt gierigen Konjunkturmacher bildet. In Berlin und Wien scheint man an leitender Stelle nach allen Anzeichen, daran festzuhalten, daß kein Grund zu der Annahme vorliegt als habe der Flottenbesek irgend welche Veränderung der bisherigen Haltung Frankreichs und Rußlands zur Folge. In England scheint man etwas mißtrauischer zu sein.

Der Petersburger Korrespondent der „Times“ thelegraphirt als Beweis für die Wahrheit des Gerüchts betreffs eines bestehenden vorläufigen Uebereinkommens zwischen Frankreich und Rußland die Bemerkungen, welche der Admiral Gervais dem Vertreter der „Nowoje Wremja“ gegenüber gemacht hat. Dieselben scheinen deutlich auf ein solches Uebereinkommen hinzuweisen. „Ich zitiere von dem veröffentlichten Bericht des Herrn Zaslajew, des Vertreters der „Nowoje Wremja“, die Bemerkungen des Admirals Gervais bezüglich der außerordentlichen Ehren, mit denen er von der Kaiserlichen Familie überhäuft wurde, wie auch die Worte, welche der Zar beim Verlassen des „Marengo“ an den Admiral richtete. Diese haben bei Zaslajew die Ueberzeugung hervorgerufen, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland solcher Art seien, welche, wenn immer es sich nöthig erweise, zu einer politischen Verbindung führen werden. Wenn auch nicht in der Form, so werde sie doch thatsächlich dem Dreieck gleich sein.“ Der „Times“ sagt zu diesen Klarlegungen ihres Korrespondenten, nichts sei wahrscheinlicher, als daß der französische Admiral und der russische Minister miteinander erörtert haben, vielleicht auch bestimmt entschieden haben, was zur See und zu Land geschehen solle, falls sich Rußland und Frankreich vereint mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn im Krieg befinden sollten. Es möge wohl sein, daß die Instruktionen des Admirals ausgedehnter waren; doch könne als das Ergebnis der Kronstädter Festlichkeiten die genau bestimmte Stellungnahme Frankreichs und Rußlands gegenüber Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien angesehen werden.

Gehen so die Ansichten über die französisch-russischen Beziehungen noch auseinander, so wird es dagegen immer klarer, daß das französisch-vatikanische Bündniß eine Thatsache ist, mit der man rechnen muß. Die Anklagen, welche Crispi in der „Contemporary Review“ gegen französische und vatikanische Umtriebe in Bezug auf Italien erhob, finden in der Pariser Presse eine Zurückweisung, deren Schärfe geradezu verdächtig ist. Der „Osservatore Romano“ verwahrt sich ebenfalls gegen Crispi's Ausführungen, legt sodann aber ein offenes Bekenntnis der neuen französisch-päpstlichen Freundschaft ab. Die Natur der Dinge selbst, die Verknüpfung der Ideen und die Lehren der Geschichte hinderten die Trennung des Vatikans von Frankreich, eine Trennung der gemeinsamen Mutter aller Völker von der ältesten Tochter, die, wie sie die Kirche stets geliebt habe, auch stets das politische und soziale Schicksal der Kirche theilen werde, zu deren Schutz und Schirm sie die Vorkehrung bestellt habe. Auch thatsächlich hat der Papst Frankreich einen neuen Beweis seiner Sympathien gegeben und sich hierdurch sogar in direkten Gegensatz zu seinen Vorgängern auf dem Stuhle Petrie gesetzt. Angesichts der die hundertjährige Zugehörigkeit des einst päpstlichen Gebietes Avignon zu Frankreich feiernden Feste hat nämlich, wie die „M. N. N.“ melden, der Papst, entgegen seinen Vorgängern, die stets das Anrecht des heiligen Stuhles auf Avignon betonten, kein auch noch so leises Wörtlein des Protestes geäußert. „Tägl. Adschau.“

**Die Vergewaltigung der Christen auf Kreta.**

Aus Athen schreibt man: Die jüngsten Nachrichten aus Kreta meldeten wieder das Ueberhandnehmen von Gewaltthaten, wobei die Gefahr dadurch gesteigert erscheint, daß der Truppenstand auf der Insel verringert ist. Der Generalgouverneur Dschevat Pascha habe sich dieser Tage auf Bitten der christlichen Bevölkerung und auf Anrathen der Konsula nach Herachon begeben, um Maßregeln zu treffen, welche das Eindringen der Türken in diese bisher ruhig gebliebene Stadt verhindern sollen. Dschevat Pascha führt das Ueberhandnehmen der Gewaltthaten auf eine gegen ihn gerichtete Zettelung seitens der türkischen Notabeln zurück, welche gegen den Generalgouverneur wegen seines Entgegenkommens für die christliche Bevölkerung, sowie besonders deshalb aufgebracht sind, weil er seinerzeit einen der Jbrigen gefangen nach Konstantinopel schickte und bestrafen ließ. Diese Partei stiftete nun Morde an, um einen Schatten auf Dschevat Paschas Verwaltung zu werfen, wobei sie darauf rechne, daß der Großvezier — ohnehin Dschevats Gegner, in dem er einen Nebenbuhler sieht — gerne den Anlaß benutzen werde, diesen zu Falle zu bringen; dabei müsse nun die christliche Bevölkerung als Brüllgeltnabe behalten. Wie verlautet, wird bis auf Weiteres mit Rücksicht auf die Lage in Kreta ein britisches Geschwader von sechs Panzerschiffen in den griechisch-türkischen Gewässern kreuzen.

**England in Egypten.**

Die bevorstehende Wiederaufnahme der englisch-türkischen Verhandlungen über Egypten wirft ihre Schatten voraus. Der „Standard“ schreibt hierzu: „Lord Salisbury ertheilte seinen Zuhörern in Mansion House die Versicherung, daß die politische und diplomatische Atmosphäre noch nie so ruhig gewesen sei, wie gerade jetzt. Wie vertägt es sich jedoch mit seinen Worten, daß Rußem Pascha seinen Urlaub hat unterbrechen und nach London zurückkehren müssen, um mit dem Minister des Auswärtigen neue türkische Vorschläge hinsichtlich der Räumung Egyptens durch die englischen Truppen zu erörtern? Wie kommt es, daß Rußland der Türkei wieder einmal seinen alten Lehrsatz aufzwingen will, daß der Bestand des türkischen Reiches in Europa am besten durch einen Vertrag gesichert würde, welcher die Dardanellen den Flotten aller Mächte verschloße? Man müßte in der That ein politischer Neophyt sein, um das Ziel dieser Vorschläge nicht zu verstehen oder nicht zu wissen, von wo sie ausgehen. Sind unsere Nachbarn der Ansicht, daß der warme Empfang, welchen ihr Geschwader in russischen Gewässern gefunden hat, ihnen die Gelegenheit bietet, England zu nöthigen, Egypten wieder sich selbst zu überlassen? Und hat Rußland sich andererseits eingegeben, daß es jetzt, der Unterstützung der französischen Diplomatie, des französischen Geldes und der französischen Schiffe versichert, auf's Neue die Frage erheben kann, nach seinem Belieben den Zugang vom Mittelmeer nach Konstantinopel zu verschließen? Wir können uns kaum denken, daß Haltung und Sprache des Zaren so schnell auf die französische Regierung eingewirkt haben, daß diese jetzt in London, Konstantinopel und Kairo diplomatischen Druck ausüben zu können glaubt, um England zur Aufgabe seiner Mission am Nil und zur Aenderung seiner Haltung in der Dardanellenfrage zu zwingen.“

**Tagesneuigkeiten.**

(Ehrung des Fürsten Bismarck.) Am 9. August versammelten sich die Vertreter der deutschen Studentenschaften, um am Montag, den 10. August, die feierliche Ueberreichung des Ehrenhumpens an den Fürsten Bismarck vorzunehmen. Aus diesem Anlaß veröffentlicht jetzt der studentische Ausschuß in Leipzig einen Aufruf, in dem es heißt: „Kommissionen! An diesem Tage (10. August) gilt es auch äußerlich, weithin sichtbar den Beweis zu erbringen, daß die junge Generation im 20. Gedenkjahr der Wiederaufrichtung des Reiches des Mannes nicht vergessen kann, der unserm Volk die Bahn zu seiner Einheit und seiner jungen Größe bereitet hat. Laßt uns dem Fürsten selber noch einmal vor Augen stellen, daß wir gewillt sind, sein ehrendes

Weise vorgebrachten Worten lauschte, verwandte er doch kein Auge von der Kaffeemaschine, die er während dieser ganzen Zeit seiner besonderen Aufmerksamkeit werth zu halten schien.

„Sie müssen vor Allem Hannah ausfindig zu machen suchen,“ Sir, das Mädchen, welches unser Haus in letzter Nacht verlassen hat, denn dies wird wissen, wer die That vollbrachte. Meine Habe steht zu Ihrer Verfügung und ich bin bereit, eine große Summe für die Auffindung des Mörders auszussetzen. Bitte, erinnern Sie sich dessen, Sir!“

Mr. Carr erhob sich langsam und feierlich zu seiner ganzen Länge.

„Mein Fräulein, ich habe Alles wohl vermerkt, daß Sie so freundlich gewesen sind, mir zu sagen — was in meinen Kräften steht, soll geschehen, und binnen Monatsfrist hoffe ich, mir die verheißene Belohnung abzuholen.“

„Und Ellinor —“

„Wir wollen keine Namen nennen“, entgegnete der Detektive in höflich abwehrendem Tone, und ging, sich leicht verbeugend zur Thür hinaus.

Wenige Minuten später verließ ich selbst das Haus an Miß Mary's Seite, welche mich ersucht hatte, sie zu Mrs. Gilbert, einer ihr befreundeten Dame zu bringen.

Als wir in dem Wagen von dannen rollten, welchen Mr. Carr die Freundlichkeit gehabt hatte, für uns kommen zu lassen, glaubte ich etwas wie Neue auf dem Gesichte meiner Gefährtin wahrzunehmen. Gewiß dachte sie an ihre arme Koufine Ellinor, die nun so ganz allein und den schmerzlichsten Gefühlen überlassen, in dem Trauerhause zurückgeblieben war. Doch schien diese Empfindung bald einer anderen zu weichen, die ein Gemisch von Furcht und Erwartung sein mochte. Sie hielt nämlich den Kopf beständig zum Wagenfenster hinaus, als vermüthe sie an jeder Straßenecke, hinter jedem Thor- eingang Jemanden plötzlich hervortreten zu sehen. Ihre Auf-

regung während dieses Vorganges war eine zu augenscheinliche, als daß ich dieselbe nicht hätte bemerken müssen; ihr Athem flog und sie erlangte erst, als wir die siebenunddreißigste Straße hinter uns hatten, allmählich ihre Fassung wieder. Sobald die gewöhnliche Farbe ihrer Wangen zurückgekehrt war, neigte sie sich freundlich mir zu und ersuchte mich um einen Bleistift und ein Stück Papier. Ich war in der angenehmen Lage, ihr Beides geben zu können.

Doch war ich nicht wenig erstaunt, daß sie diesen Ort und diesen Augenblick zum Schreiben eines Briefchens ausersuchen hatte.

Hastig warf sie einige Zeilen auf das Papier, zog ein Kouvert aus der Tasche ihres Kleides, schob den Zettel hinein und setzte die Adresse darauf: „Bitte lassen Sie anhalten, hier ist ein Briefkasten, in welchen ich den Zettel werfen möchte; allerdings sieht er ganz entsektlich aus und ist unleserlich, wie mir scheint, allein —“

„Weßhalb warten Sie nicht mit der Aufgabe dieses Briefes, bis Sie das Haus Ihrer Freundin erreicht haben?“

„Nein, nein, es hat Eile damit, sehen Sie, hier sind wir vor dem Schalter angelangt —“

Ich gab dem Kutscher ein Zeichen, der Wagen hielt an — „Darf ich für Sie den Brief bestellen?“ —

Allein sie achtete nicht auf meine Worte und hatte auch schon den Wagen verlassen. Nachdem das Schriftstück bestellt war, kehrte sie ruhiger und fast schien es heiterer, als ich sie im Laufe dieses Tages gesehen hatte, zum Wagen zurück. Und als einige Minuten später das Ziel unserer Fahrt erreicht war, bat sie mich in fast fröhlichem Tone, sie am folgenden Tage im Hause ihrer Freundin zu besuchen, um sie von dem Fortgang ihrer Angelegenheiten auf dem Laufenden zu halten.

Den Abend brachte ich damit zu, mir alle Einzelheiten des Verhörs ins Gedächtnis zurückzurufen, dabei war mir

namentlich darum zu thun, den Schein von Schuld, welcher die interessante Gestalt Miß Ellinors zu meinem großen Leidwesen einhüllte, von dieser zu streifen und eine andere Ursache für jenes merkwürdige Zusammentreffen unserer Zufälligkeiten ausfindig zu machen. Um aber dahin zu gelangen, war es vor allen Dingen erforderlich, die Punkte festzustellen, welchen der entsektliche Verdacht von Ellinors Schuld seine Entstehung verdankte.

I. Waren es: die kürzlich gehaltenen unangenehmen Auseinandersetzungen mit dem Onkel, die daraus erfolgte Entfremdung, welche Mr. Harwell ganz besonders betont hatte.

II. Das geheimnißvolle Verschwinden der Hausmagd.

III. Die Mr. Carr und mir zufällig zu Ohren gekommene entsektliche Anklage der eigenen Koufine.

IV. Das seltsame Zusammentreffen, welchem zufolge es gerade Miß Ellinor's Sacktuch sein sollte, das die unverkennbaren Flecken vom Reinigen einer Feuerwaffe trug.

V. Ihre Weigerung, irgend welche Aufschlüsse über die Natur des Papiers zu geben, das sie gleich nach Uebertragung des Zeichnams vom Tische genommen haben sollte.

VI. Der Bibliothekschlüssel, welcher sich in ihrem Besitze befunden hatte.

„Böse Anzeichen!“ rief ich unwillkürlich aus, als ich mein Auge über diese Zusammenstellung von Thatsachen gleiten ließ. Gleichzeitig schickte ich mich jedoch an, auf der anderen Seite des Bogens eine zweite Auslegung der angeführten Punkte zu versuchen.

I. Verdrießlichkeiten, ja selbst zeitweilige Entfremdung zwischen Angehörigen, gehören unter die alltäglichen Vorkommnisse.

II. Das Verschwinden der Hausmagd kann ebensowohl für als gegen die Schuld der verdächtigen Dame sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermächtnis an uns, den nationalen Gedanken leuchten zu lassen vor Europa, zu erfüllen. An Euch Alle, Kommilitonen, ergeht deshalb die Aufforderung, Euch am 10 August mit den Vertretern Euer Hochschulen zu vereinigen. Aus der nahen Heimat, von den benachbarten Universitäten und von der Wanderschaft durch's deutsche Land eilt zahlreich an jenem Festtage nach Kissingen, damit Ihr Zeugen der Huldigung seid, welche wir Alle dem Fürsten Bismarck mit ganzer Seele darbringen."

(König Alexander von Serbien in Wien.) Der König von Serbien ist Samstag von Petersburg abgereist und wird morgen Nachmittag in Wien eintreffen, woselbst er in der Hofburg absteigen und sich sodann nach Fisch begeben wird, um dem Kaiser seinen Besuch abzustatten.

(Aufruf) zur Gründung eines Fonds behufs Errichtung eines Denkmals für den Schöpfer der österreichischen Neuschule, Leopold Hasner Ritter v. Artha. Am 5. Juni d. J. schied der einstige Unterrichtsminister und Ministerpräsident Leopold Hasner Ritter von Artha aus dem Leben. Seine sterblichen Ueberreste ruhen nach seinem Wunsche auf dem Ortsfriedhofe zu Fisch. Der Verstorbene stand an der Wiege unserer Verfassung und der konfessionellen Gesetzgebung, er ist der Schöpfer des Volksschulgesetzes, dieses ehrenvollen Denkmals politischer Freiheit, das in seiner meisterhaften Organisation, einem Felsen gleich, an welchem die Brandung der Sturmfluth zerschellt, den heftigsten Angriffen der fortschrittsfeindlichen Elemente Trotz geboten. Die Gründung der mit dem Namen Hasner untrennbar verbundenen Neuschule ist, wie die Befreiung der Bauern von der Feudalherrschaft, eine geschichtliche That, auf welche die deutschliberale Partei Österreichs bis in die fernste Zukunft mit stolzer Genugthuung blicken wird; denn sie hat die geistigen Fesseln des Volkes gesprengt, das sittliche Niveau der Jugend gehoben, den Sinn für Bildung in Millionen Herzen geweckt, das Meer mit bildungsfähigen Elementen versetzt, mit einem Worte: sie hat das Vaterland verjüngt. Es hat sich daher in Fisch ein Komitee gebildet, welches gemeinsam mit dem Oberösterreichischen Lehrervereine und dem deutschen Vereine für Oberösterreich in Linz den Entschluß gefaßt hat, das Grab dieses um Österreich so hochverdienten Staatsmannes mit einem würdigen Denkmal zu schmücken. Wir treten nun an alle Gesinnungsgenossen und Freunde der Volksbildung mit der Bitte heran, durch eine, wenn auch noch so kleine Geldspende zur Bildung eines Hasner-Denkmal-Fonds beizutragen. Beiträge wolle man an das „Komitee zur Errichtung eines Hasner-Denkmal in Fisch“ gütigst einfinden. Das Fischler Komitee: Scheiring, Obmann; Hans Jungwirth, Schriftführer; der Oberösterreich. Lehrerverein: Clemens Aigner, Vorstand; August Sellner, Schriftführer; Der Deutsche Verein für Oberösterreich in Linz: Philipp Moser, Obmann-Stellvertreter; Ernst Orthner, Schriftführer.

(Eine internationale Hengstenschau.) Die VI. Sektion für Pferdebezug veranstaltet über Anregung des k. k. Ackerbau-Ministeriums in der Zeit vom 17. bis 19. Oktober 1891 auf ihrem eigenen Ausstellungsplatze nächst der Rotunde im k. k. Prater in Wien eine internationale Hengstenschau. Diese Hengstenschau können sowohl In- wie Ausländer beschicken, und zwar mit: a) dreijährigen und älteren englischen Vollbluthengsten; b) dreijährigen und älteren Hengsten des Gestütschlags (Halbbluthengste); c) zweijährigen und älteren Hengsten des kaltblütigen Schlags (Noriker, Belgier etc.), wobei bemerkt wird, daß ältere als vierjährige Hengste dieses Schlags nur in ganz besonders hervorragender Qualität von k. k. Ackerbau-Ministerium zum eventuellen Ankauf in Aussicht genommen sind. Bezüglich der Farbe der Hengste des kaltblütigen Schlags sei hervorgehoben, daß in erster Reihe Hengste von equalen dunklen Farben erwünscht sind. Der Verkauf ist freihändig und kann an Jedermann erfolgen. Das k. k. Ackerbau-Ministerium beachtigt bei dieser Hengstenschau seinen bis dahin noch nicht bedeckten, voraussichtlich auf zirka 50 Stück sich belaufenden Bedarf an Ersatzhengsten für die Beschälperiode 1892 durch Ankauf zu beschaffen. Als Minimalalter für die vom k. k. Ackerbau-Ministerium anzukaufenden Ersatzhengste wird bei Vollblut-

hengsten und Hengsten des Gestütschlags das zurückgelegte dritte und bei Hengsten des kaltblütigen Schlags das zurückgelegte zweite Lebensjahr verlangt. Jüngere Hengste, sowie Hengstfohlen überhaupt, werden vom k. k. Ackerbau-Ministerium bei dieser Gelegenheit nicht angekauft werden.

(Reblaus.) In der Gemeinde Weiskendorf im politischen Bezirk Groß-Enzersdorf wurde das Auftreten der Reblaus constatirt. In Folge dessen wird seitens der Statthalterei die Ausfuhr von Reben, Pflanzen, Pflanzentheilen und anderen Gegenständen, welche als Träger des Insects bekannt sind, aus dem ganzen Gebiete der genannten Gemeinde verboten.

(Die heurige Weinernte im deutschen Reich.) Wir lesen in der Berliner „Tägl. Rundschau“: Unser Bericht-erstatler über die diesjährigen Aussichten der Weinernte kann von Deutschland leider nicht viel Erfreuliches melden. Die Winterfröste haben den jungen Weingärten viel Schaden gethan, und einjährige Pflanzen sind größtentheils vernichtet, ältere in ihrem Wachsthum stark geschädigt. Dazu meldet man von allen Seiten frühzeitiges Gelbwerden des Laubes und spärlichen Traubenanfang. Die Preise für die letzten Jahrgänge namentlich sind infolge der schlechten Aussichten ziemlich hoch; während in anderen Jahren das Weingeschäft um diese Zeit sehr still ist, wurden in diesem am Rhein recht hübsche Umsätze erzielt. Im Ganzen dürften sich unsere Weinbauern und Händler auch mit der Mac Kinley-Bill ausgehört haben, denn wenn auch dem Schaumwein der Markt von Nordamerika ziemlich verschlossen ist, so unterliegen stille Weine diesen Weinen ein recht hübsches Geschäft nach den Vereinigten Staaten entwickeln zu wollen. Dagegen ist in Spanien Nachfrage nach unsern Schaumweinen in größerem Maße als bisher.

(Eine Weinsteuer in Frankreich.) Außerhalb Frankreichs erregt der von der französischen Deputirtenkammer angenommene Gesetzentwurf, alle nach Frankreich einzuführenden Weine nach ihrem Alkoholgehalt zu versteuern, lebhafteste Bewegung. Die Ausfuhr Deutschlands würde darunter wohl etwas leiden, vornehmlich aber würde Spanien sein Hauptabgabengebiet verlieren. Der Entwurf, der nur noch der Bestätigung durch den Senat bedarf, würde für Länder der Meistbegünstigungs-Klausel ein Minimal-Tarif sein. Der Zoll würde, ohne diese ein Maximal-Tarif sein. Der Zoll würde, von dem niedrigsten Alkoholgehalt anhebend (etwa 6 Grad) 2,50 Fr. mehr für die nichtbegünstigten Länder betragen, während bei Weinen bis zu 22 Grad der Unterschied schon 5 Fr. für das Hektoliter ausmacht.

(Ein neues Mittel gegen die Schwindsucht.) Obwohl die Sache noch geheim gehalten werden soll, so ist es doch in die Öffentlichkeit gedrungen, daß seit einigen Tagen in den Kliniken Roms mit einem neuen Mittel Heilversuche an Lungentrakten stattgefunden, und daß diese Versuche zu glänzenden Ergebnissen geführt haben. Es handelt sich um ein neues Mittel des Chemikers und Apothekers Tacchini aus Casatenovo. Dasselbe wird durch Inhalation in den Körper des Kranken eingeführt. Die Versuche, die von den berühmtesten wissenschaftlichen Autoritäten Italiens an einer großen Anzahl Kranker — selbst solcher, die sich bereits im dritten Stadium der Schwindsucht befanden — angestellt wurden, sollen die heilsame Wirkung des neuen Mittels dargelegt haben. So viel steht fest, daß schon nach einigen Tagen der Anwendung des Mittels das Fieber der Schwindsuchtkranken rasch sank. Veröffentlichungen über die neue Heilmethode stehen unmittelbar bevor.

(Einen Beitrag zur Judenfrage) giebt folgende Notiz aus Budapest: Die orthodoxen Juden haben in einer Versammlung beschlossen, einen Landes-Kongress einzuberufen gegen die Sonntagsruhe, welche die Interessen der orthodoxen jüdischen Industriellen und Kaufleute schädige. Warum verlangen denn die Herren nicht gleich, daß der Sonntag abgeschafft werde, und die Christen den jüdischen Sabbath mitzufeiern sollen?

(Eine „geschöpfte“ Spielbank.) Augenblicklich spricht ganz Monte Carlo über nichts Anderes als das Glück

eines englischen Gastes, Herrn Wells. In kaum drei Tagen ist es ihm gelungen, die hübsche Summe von 20.000 Pfund am Spieltisch zu gewinnen. Am Dienstag setzte sich Wells an den Roulettetisch und spielte mit glücklichem Erfolge während 11 Stunden bis zum Schluß des Kasino's, ohne Nahrung zu sich zu nehmen. Die beiden folgenden Tage wurde er von gleichem Glücke begünstigt und stand am Ende der drei Tage vom Spieltisch als ein reicher Mann auf. Die Bank hat keine Aussicht ihr Geld von Wells zurückzugewinnen, denn Wells fandte seinen Gewinn in sehr vorsichtiger Weise täglich nach England ab. — Es ist wirklich schade, daß sich derlei nicht viel öfter ereignet, damit den Besitzern der Spielhöllen, in welchen nicht Wenige bei einem zweifelhaften Vergnügen ihr Geld verlieren und wo mancher Selbstmord stattfindet, das „Geschäft“ nach und nach verleidet würde.

(Ein merkwürdiger Prozeß.) Dieser Tage wurde in Paris ein Prozeß zum Austrag gebracht, wie er feltamer wohl nie vor den Schranken eines Gerichtes verhandelt worden ist. Kläger und Beklagte waren nämlich vier Taubstumme, welche Anstrengungen machten, den Richtern durch Gebarden ihren Handel begreiflich zu machen. Es handelte sich um eine Verleumdung, die drei der vier in einem Taubstummenorgan gegen den vierten ausgestreut, und wornach jener Gelder veruntreut hätte, die für eine Statue des Taubstummen-Vaters de l'Épée bestimmt waren. Die Unschuld des Verleumdeten wurde erwiesen und die drei Verleumder zu je 5 Francs Buße und 25 Francs Schadenersatz verurtheilt. Der Präsident ermahnte zum Schluß die Beurtheilten, künftig in ihren „Worten“ zurückhaltender zu sein.

(Ueber ein Erdbeben auf hoher See) berichtet der Kapitän des vor wenigen Tagen von Calcutta in New-York eingetroffenen Schiffes „Glenfinlas“. Die Erschütterung, so erzählt der Seemann, habe ungefähr fünf Minuten gedauert und die Matrosen wie ihn selbst in größte Angst versetzt, da sie sämmtlich annehmen mußten, daß das Schiff auf einen Felsen aufgelaufen sei. Der Vorgang habe sich am 7. Mai Nachmittags in einer Entfernung von 600 bis 700 englischen Meilen von der Küste Javas zugetragen, und vier Tage später sei ein zweiter Stoß erfolgt, der aber nicht so heftig gewesen sei wie der erste.

(Ein lustiges Geschichtchen) wird über den allerersten russischen Besucher des französischen Geschwaders vor Kronstadt erzählt, der sich den theueren Gästen als schneidiger russischer Soldat, wenn auch als solcher ohne jedes militärische Aergerniß, ja ohne jegliches Uniformstück, der sich ihnen im vollsten Adamskostume als firmer Schwimmer vorstellte. Der Brave, dem der Franzosenrubel schon vorgreifend zu Kopf gestiegen, hatte sich von seinen Vorgesetzten die Erlaubnis „zum Baden“ erwirkt. Dabei allein ließ er es aber nicht bewenden, sondern trat, als die französischen Schiffe von fern in Sicht kamen, von Kronstadt, und zwar von der Batterie Nr. 4 aus, seine nicht ungefährliche Schwimmtour an. So berichtete die „Nowosti“. Räthselhaft bleibt aber, daß dieser heißblütige Schwimmer unbemerkt an all den Dampfern vorbeigekommen sein sollte, die sämmtlich dem gleichen Ziele zustrebten wie er, der die Rube erreichte, als gerade der französische Aviso Anker warf. Er klammerte sich an den Franzosen fest und brüllte aus Leibeskräften „Vive la France!“ Endlich bemerkte man den nackten Enthusiasten vom Schiff aus, zog ihn auf Deck und fragte ihn aus, natürlich in französischer Sprache, die er, ebenso natürlich, nicht verstand und mit der stereotypen russischen Redensart beantwortete: „Ich kann das nicht wissen, Euer Hochwohlgeboren!“ Wohl aber wußte der Brave, wie man ein volles Gläschen hinuntergießt, und besorgte dies dreimal mit Cognac gefülltem Gläschen in der Offizierskajüte. Erst der noch an Bord befindliche russische Lootse verständigte die Franzosen über das Woher und Wohin ihres sonderbaren Schwimmerbeisuchs. Man warf darauf dem russischen Herzensbruder einen französischen Mantel um, setzte ihn in ein niedergelassenes Boot und fort ging's, selbstverständlich unter obligaten „Vive la France!“ und „Vive la Russie!“, zurück zur Batterie Nr. 4. Das aber war durchaus nicht nach dem Sinn unseres kühnen Schwimmers,

### Eine ritterliche That.

In den „Burschenschaftlichen Blättern“ wird aus der Feder des Sanitätsraths Dr. Clements folgende Heldenthat des Mitbegründers der Burschenschaft, des verstorbenen Jenaer Professors Dr. Karl Hermann Scheidler veröffentlicht: „Zu meiner Studienzeit war's in Jena auch im Winter schön; nach Eintritt der Dämmerung ging man im Schlafrock in's Kolleg' und später natürlich auch so auf die Kneipe. War der Schlafrock durchgefressen, so galt das als ein Zeichen großen Fleißes. Da der Student nicht immer ochen kann, sondern auch zuweilen Zerstreung haben muß, so benutzte man die schöne Eisthau auf der Saale zum Schlittschuhlaufen. Damen, Professoren und Studenten tummelten sich da munter herum; die Damen, bei denen das Schlittschuhlaufen damals noch nicht Mode war, ließen sich von ihren Bekannten, meist Rosenkätzchen (so genannt von der „Rose“, wo die Tanzvergnügungen stattfanden), auf Schlittschlitten herumfahren. Ein eifriger Schlittschuhläufer war der Held dieser Erzählung, der Prof. Dr. Karl Hermann Scheidler. Wenn man von ihm sprach, so wurden gewöhnlich nur seine beiden Vornamen genannt und Scheidler einfach weggelassen. Diesen Gebrauch soll man ja nicht als einen Beweis von Mißachtung deuten, denn er war im Gegentheil ein Zeichen großer Verehrung und Liebe. Den beliebtesten Dozenten wurde in der Umgangssprache der Studenten, die ja bekanntlich ihre Eigenthümlichkeiten hat, entweder das Prädikat „alt“ beigelegt oder man brauchte nur ihre Vornamen. Zwei junge geniale Privatdozenten, Schlämlich, Geheimrath in Dresden, und Gerber, Kultusminister in Dresden, führten dieses Prädikat „alt“ schon, obgleich sie noch keine einzige Bartstoppel ihr eigen nennen konnten. Man gieng nicht zu Schneiden (dem berühmten Botaniker), sondern zu Matthias Jacob in's Kolleg, nicht

zu Nied, sondern zum alten Franz, weil dieser damals noch junge vorzügliche Lehrer der Chirurgie sich einer ganz besonderen, ich möchte sagen, doppelten Liebe erfreute. Um nach dieser kulturgeschichtlichen Abschweifung wieder aufs Eis und zu Karl Hermann's Heldenthat zu kommen, so sei berichtet, daß man sich einen schönen Nachmittags wieder auf der frisch, aber nicht ganz zugefrorenen Saale vergnügte. Ein Student schob eine Dame auf einem Schlittschlitten vor sich her, er war aber leider in das Süßholzraspeln so vertieft, daß er einen Erlenzweig auf dem Eise nicht bemerkte, darüber stolperte und fiel. Um seine Dame nicht mitzureißen, ließ er den Schlitten los, der nun mit seiner süßen Last pfeilschnell der offenen Saale zueilte. Einen Augenblick später schwamm die Dame wie ein großes Nachtlicht im Wasser. So oft ich an dieses Abenteuer zurückdenke, fällt mir die Beschreibung Heinrich Heine's ein, der von einer Sängerin erzählt, deren Gesicht ein zwischen zwei Ohren aufgehängtes Loch gewesen wäre. Unsere Schwimmerin, als echte Sächlerin, quiekte „sehr“, wie das ihre schönen Stammesgenossinnen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit so gern thun. Das Quieken würde wohl bald verstummt sein, und das schöne Kind hätte sicher ihr junges Leben eingebüßt, wenn nicht Karl Hermann, der gerade in der Nähe war, rechtzeitig die Gefahr erkannt hätte. Der war, unter Aufwand aller Kraft dem davoneisenden Schlitten nachgefahren. Da es ihm leider nicht gelang ihn aufzuhalten oder auf bessere Bahnen zu lenken, sprang er kühn der Dame in's Wasser nach, faßte sie am Rücken und schwamm mit ihr auf die Kante des Webers. Wenn man bedenkt, daß er mit den Armen die Dame hielt, Winterkleider und an den Füßen Schlittschuhe trug, die das Schwimmen bis herab zur Unmöglichkeit erschwerten, so wird man mir recht geben, daß ich die Leistung Karl Hermann's eine Heldenthat nenne.

Brüllendes Bravorufen folgte den peinlichen, aufregenden Augenblicken; dieser Beifall ließ aber Scheidler kalt, fäster als das eisige Wasser der Saale. Vor diesen Muffern hatten schon Andere gebrüllt, nämlich die Blücher'schen Kanonen von Belle-Alliance; die hatten mit ihrem Donner bei dem damaligen Fahnenträger Scheidler den Grund zu einem Gehörleiden gelegt, welches später zu völliger Taubheit führte und dem herrlichen Manne ein vielbeklagtes Hindernis in seiner segensreichen Thätigkeit wurde. Zur Zeit der Heldenthat stand er, was die Hörfähigkeit andrückt, leider schon auf dem Standpunkte jenes alten pensionirten Majors in Mainz, der, als im November des Jahres 1857 der dortige Pulverturm mit 3000 Zentner Pulver in die Luft flog, „Herein!“ rief, weil er meinte, es habe Jemand angeklopft.“

### Die Weiberschau zu Pfingsten in Rußland.

Bis in den Anfang der sechziger Jahre unseres Jahrhunderts waltete eine Sitte in St. Petersburg, die man nur als ein Ueberbleibsel aus einem rohen Zustande des gesellschaftlichen Lebens betrachten kann. Wir meinen die Schaustellung der heiratsfähigen Frauen und Mädchen vor den Augen der heiratslustigen Männerwelt. Wie das geschah, erleben wir aus folgender Schilderung eines Augenzeugen: Am Pfingstsonntag Nachmittag war der Sommergarten, ein beliebter Platz für Volksbelustigungen in St. Petersburg, ganz gedrängt voll von Junggesellen und Mädchen, die sich nach Frauen, resp. nach Chemannern umsahen. Die Mädchen hatten dazu ihren besten Staat angelegt, und dieser war oft kostbarer, als es für Leute niederen Standes passend scheinen mochte. Bündel silberner Theelöffel, ein silberner großer Kochlöffel

dessen Muskeln durch die drei echten Cognac neu gestählt und dessen Gedanken darauf gerichtet, die Franzosen durch eine neue Schwimmsahrt noch „zu ehren.“ „Lebt wohl, meine Brüder, ihr tapfern Franzosen!“ brüllte er die tüchtig Zuerndernden an — natürlich wieder in russischer, ihnen unverständlicher Sprache, warf den Mantel ab und stürzte sich mit einem „Vive la France!“ kopfüber ins Meer. Die „also Hochgeehrten“ schauten zuerst recht verdutzt drein, sie fürchteten schon einen Selbstmord. Als aber der Russe wieder an der Oberfläche erschien und tüchtig ausgreifend, mit langen Schwimmschößen dahinschob, riefen sie natürlich „Vive la Russie!“ Gleich nach der Landung an der Batterie änderte sich das Bild allerdings wesentlich. Wohl erhielt auch dort der tüchtige Schwimmer für seine schneidige Schwimmsahrt von 2 1/2 Werst von seinem Kommandeur einige Schnäpse zur Belohnung, als Soldat aber, welcher die ihm erteilte Erlaubnisorg überschritten, mußte er 24 Stunden in Arrest wandern. Doch, nitschewo, was schadet! Der unverwekliche Ruhm, sich den Franzosen als erster Russe in unabweisbarer Nacktheit gezeigt zu haben, verbleibt ihm darum doch,

(Eine Familiengeschichte in Annonzen) konnte man dieser Tage in einem Blatte der Umgebung Berlins lesen. Die erste Anzeige lautete: „Ich warne Jedermann, meinem Manne Adolf Schulze nichts zu borgen, da ich nichts bezahle. Auguste Schulze, geb. Büttner.“ In der zweiten Annonce hat der „angezapfte“ Ehemann das Wort, sie lautet: „Auf die Anzeige meiner Frau, mir nichts zu borgen, warne ich, meiner Frau nichts zu borgen, da sie mir wegelaufen ist. Das Geld habe ich, Adolf Schulze.“ Darauf ergreift in einer dritten Anzeige der Sohn des Schulzeschen Ehepaars das Wort: „Da meine Eltern, Büdner Adolf Schulze mit Frau, geb. Büttner, sich getrennt haben und auf meinen Namen Schulden machen, so warne ich Jeden, Beiden nichts mehr zu borgen. Ich bezahle nicht mehr. Ernst Schulze.“ Nach etwa 14 Tagen erschien nunmehr folgendes vierte Inserat: „Auf die Anzeige unseres Sohnes Ernst, uns nichts zu borgen, wird wohl Jeder lachen, der uns kennt. Wir haben nicht nöthig, auf seinen Namen Schulden zu machen. Wer seinen Kindern giebt das Brot und leidet im Alter selber Noth, den schlage man todt. Amen. Adolf und Auguste Schulze, geb. Büttner.“

## Eigen-Berichte.

Friedau, 7. August. (Wuthkrankheit. — Sch muggel. — Jahrmarkt.) Heute wurde die in Hardegg als Magd bedienstete 19jährige Maria Dolinar aus Wrebnofnik, welche vor einigen Tagen im Hardegger Walde von einem wüthenden Hunde gebissen wurde, infolge dessen schwer krank und auf Anordnung des hiesigen Distrikarztes Herrn Dr. Alois Heiß in das Spital nach Pettau überführt. — Vorgestern hat die hiesige k. k. Gendarmerie einen Bauern aus Coetkofzen verfolgt, welcher zwei Ochsen über die ungarische Grenze geschmuggelt haben soll. Der Fall dürfte auf Wahrheit beruhen, weil die beiden Thiere bereits beschlagnahmt sind und der Betreffende in Untersuchung steht. — Der letzte Markt war wieder einmal sehr gut besucht, gekauft wurde viel; aber auch an Krämmern mangelte es nicht. Der Viehmarkt war auch gut besucht; von den aufgetriebenen 500 Stück einheimischen Hornvieh wurden zwei Drittel verkauft und meist gut bezahlt. Kroatisches Vieh durfte über die Grenze nicht getrieben werden.

Marburg, 8. August. (Rechenschaftbericht der allgemeinen steierm. Arbeiter-Kranken-Unterstützungskasse, Filiale Marburg, pro Juli 1891.) Wir entnehmen dem uns vorliegenden Berichte, daß die Einnahmen der Unterstützungs-kasse im Monate Juli 1389 fl. 82 kr. betragen, während sich die Ausgaben auf 1140 fl. 43 kr. belaufen; die Einnahmen überwogen daher die Ausgaben um 249 fl. und 39 kr. Unter den Einnahmen stehen die Wochenbeiträge mit 734 fl. 70 kr., unter den Ausgaben die Kranken-Unterstützungen mit 571 fl. 70 kr. obenan.

Robitsch-Sauerbrunn, 6. August. (Humoristischer Vortrags-Abend der Herren A. Schwarz-

oder irgend ein anderes luxuriöses Stück aus der Wirtschaft wird in offenkundiger Weise in der Hand gehalten, als handgreiflicher Beweis, daß das Mädchen ihrem Gatten etwas an Werthgegenständen mitbringt. Die jungen Männer ihrerseits verfehlen nicht, sich das beste Aussehen zu geben. Die Mädchen sind begleitet von ihren Eltern oder von einem anderen älteren Mitgliede der Familie, damit alles mit Anstand vor sich gehe. Hin und her schlendern gemächlich die heiratslustigen Junggesellen und begucken prüfend die Mädchen, bei denen sie vorbeikommen. Hat ein junger Mann einen günstigen Eindruck von irgend einem Mädchen erhalten, so wendet er sich keineswegs direkt an den Gegenstand seines Wohlgefallens, sondern es erfolgt erst eine kleine beratende Unterredung mit einer älteren Person, gewöhnlich einer Frau. Er sagt ihr seinen Namen, Wohnort, Stand und giebt eine kleine Uebersicht seiner irdischen Habe. Er legt seinerseits verschiedene Fragen vor, von denen eine sich sicherlich auf den Betrag der Mitgift des Mädchens bezieht. Die Frau, mit der er verhandelt, ist oft keine Verwandte des Mädchens, sondern eine Art von Heiratsvermittlerin, entweder aus Freundschaft für die eine der Parteien oder gegen bestimmte Sporteln. Wenn die beiderseitigen Nachweise unbefriedigend sind, so endet die Unterredung, ohne zur Eingehung des Handels zu führen; sind sie befriedigend, so wird augenblicklich nichts entschieden. Am Abend wird berathen und die Aussichten geprüft; dabei beachtet man die Anerbietungen jedes Junggesellen, vor Allem die wichtige Frage nach den Nebeln. Die Verfügung läuft gewöhnlich darauf hinaus, daß dem Meistbietenden das Objekt, das Mädchen, überlassen wird. Eine kurze Benachrichtigung wird dem jungen Manne gesandt, dessen Angebot am annehmbarsten war, und nur selten macht das Mädchen irgend welchen Einwand gegen den ihr ausgesuchten Bräutigam.

„Deutsch. Hausfr.“

maier, Bruno Fried und Hans Urban.) Dieser Vortrags-Abend versammelte am 4. d. im hiesigen Kursaal ein zahlreiches Publikum, welches sich bei der Mehrzahl der Programm-Nummern sehr gut unterhielt. Schwarzmaier, der hier schon seit einigen Jahren gern gehörte Gesangskomiker, gefiel namentlich als glücklicher Imitator der Sänger Hofitansky, Reichmann, Streitmann, Girardi, Paulus und Gottleben, sowie in dem lustigen Vortrage mehrerer Kouplets. Er wurde von dem bekannten Deklamator Bruno Fried, der humoristische Gedichte von Winkler, Bodenstedt, Baumbach, Roszkowsky und Weyl mit günstigstem Erfolge vortrug und von dem Pianisten Hans Urban bestens unterstützt. Ungeachtet des herrlichen Wetters, dessen wir uns entgegen den allgemeinen Wetterberichten schon seit langer Zeit zu erfreuen haben, indem der Regen meist des Nachts die zur Erhaltung der Ueppigkeit in der Vegetation nöthige Frische bringt, war an diesem Abende der große Kursaal sehr besucht, und war wieder der Beweis geliefert, daß nur ein gewähltes Programm die nöthige Zugkraft für das Kurpublikum hat. W.

## Marburger Nachrichten.

(Militärisches.) Im „Verordnungsblatt für das k. und k. Heer“ wird die folgende Zirkular-Verordnung des Kriegsministers veröffentlicht: „Die Samaschen, welche auch bei den mit Pantalons bekleideten Infanterie-Regimentern und bei der Jägertruppe noch im Laufe dieses Jahres an die Unterabtheilungen ausgegeben werden, sind von allen mit diesem Kleidungsstücke theilenden Truppen nur bei Regenwetter, dann im Winter zu benützen. Bei Regenwetter sind dieselben über den Pantalons zu tragen, während sie im Winter über oder unter den Pantalons getragen werden können. Wenn die Samaschen nicht im Gebrauche sind, so werden sie nach der provisorischen Vorschrift für die Packung des zur Infanterie-Ausrüstung M. 1888 geborenden Tornisters, Brotsackes und Patronen-Tornisters vom Jahre 1888 im Tornister verwahrt. Von jener Mannschafft, welche zwar mit Samaschen, nicht aber auch mit dem Tornister versehen ist, sind die nicht im Gebrauche stehenden Samaschen im zweiten Brotsack zu verwahren.“

(Alte Postwertzeichen.) Wir erhalten vom hiesigen k. k. Post- und Telegraphenamte folgende Notiz: Es kommen noch sehr oft Korrespondenzkarten alter Emission und Postsendungen mit außer Gebrauch gesetzten Postwertzeichen versehen zur Aufgabe. Derartige Korrespondenzkarten werden gar nicht abgesendet, die übrigen Briefpostsendungen jedoch nachtaxirt.

(Germanische Vornamen.) 9. August: Adelgot, Badward, Folko, Hademar, Roland; 10.: Heribert, Hugo, Erlwin; 11.: Gilberta, Gerhard, Luitbald (Luitpold), Blitrud; 12.: Engelberta, Noting.

(Deutscher Sprachverein.) Die diesmonatliche gefellige Zusammenkunft findet Mittwoch, den 12., Abends im Gambriusgarten statt.

(Liedertafel des Männergesangvereines.) Unser rühriger Männergesangverein, des stets bereit ist mit seinem Liede das Gute und Schöne fördern zu helfen, veranstaltet kommenden Donnerstag, den 13. d. M. unter Leitung seines 2. Sangmeisters Herrn Franz Kuhri d. J. im Garten der Gambriushalle eine außerordentliche Liedertafel, deren Reinertragnis dem hiesigen Dombauvereine zur Umfaltung des Domburmes zufließen soll. Gewiß wird Jeder, der Sinn für die Verschönerung unserer aufblühenden Stadt hat, nach Kräften dazu beitragen ein Werk entstehen zu helfen, das späterhin kommenden Geschlechtern als ein weithin sichtbares Wahrzeichen dienen soll. Eine große Anzahl schöner und packender Lieder wurde für diese Liedertafel gewählt, und so können wir den Besuchern, die gewiß in zahlreicher Anzahl sich einfänden werden, im vorhin einen vergnügten, an künstlerischen Genüssen reichen Abend zusichern. Wir führen aus der Vortragsordnung folgende Vollenstände an: Dürner: „Sturmbeschwörung“, Engelsberg: „Grüß dich Gott“, Mair: „Wie die wilde Roj“, Kristinus: „Mein Paradies“ mit Bariton-Einzelnsang (Einzelnsang Herr A. Waidacher), Abt: „Waldbandacht“ mit Tenor-Einzelnsang (Tenor-Einzelnsang Herr Prof. Hans Levitschnigg), M. v. Weinzierl: „Sie weiß etwas“, Polka mit Klavierbegleitung, Storch: „Nachtzauber“ und Koschat: „Am Wörthersee“, Walzer mit Klavierbegleitung. Außerdem gelangen noch mehrere Bier- und Fünfsänger zum Vortrage. Auch die Südbahnwerkstätten-Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Joh. Handl hat eine Reihe einschmeichelnder, packender Weisen zum Vortrage gewählt. Der Eintrittspreis für diese außerordentliche Liedertafel beträgt für unterstehende Mitglieder 40 kr. und für Nichtmitglieder 60 kr. für jeden Einzelnen, und werden auch Ueberzahlungen dankend angenommen.

(Zum Volksfest auf der Felber-Insel.) Immer näher rückt der Tag, an welchem der Marburger Trabrenn-Verein sein ideales Volksfest auf der Felberinsel abhalten wird. Aber auch die Sorge des Festausschusses nimmt mehr und mehr zu. Wohl mit Recht kann den Herren Festveranstaltern ein kleiner Vorwurf nicht erspart werden, da die Kosten den gemachten Voranschlag bedeutend übersteigen und auch bei regem Besuch kaum ein Reingewinn zu erzielen sein dürfte. Dafür aber dürften alle Besucher dieses Festes höchst überrascht werden und sich gerne an die Stunden erinnern, die sie an dem Tage dieses Volksfestes auf der genannten Insel zubrachten. Alle Vorbereitungen zur gefelligen Unterhaltung sind getroffen und Belustigungen aller erdenklichen Art sollen geboten werden, wie aus dem Programm zu ersehen ist. Die Insel, welche bei 17 Joch Flächeninhalt umfaßt, hat alle Eignung zur Abhaltung eines Volksfestes. Der Festausschuß kann gewiß sein, daß seine Mühe vom Erfolge wird gekrönt werden, wenn nur der zuweilen recht heimtückische Wettergott nicht die Schleusen zur Unzeit öffnet.

(Ausflug der Südbahn-Liedertafel.) Im Falle das Wetter den Ausflug in den Park der Franz-Josef-Kaserne auch heute unmöglich machen sollte, wird die Liedertafel mit der Musikkapelle die Gesang- und Musik-Nummern

um 4 Uhr im großen Saale des Kreuzhofes zum Vortrage bringen, und haben auch daselbst Nichtmitglieder gegen ein Eintrittsgeld von 20 kr. Zutritt.

(Herkunftscheine für Trauben und Obst.) Der Marburger Stadtrath hat durch die k. k. Bezirkshauptmannschafft sämtlichen Gemeinden des Bezirkes kundgemacht, daß vom 15. d. an bis Mitte November l. J. die in die Stadt gebrachten Trauben, sowie die Stein- und Kernobstgattungen mittelst Certifikaten, welche von den Gemeindevorstehern auszufertigen sind, bezüglich ihrer Herkunft deklarirt werden müssen. Die ohne solche Scheine in dem genannten Zeitraum in die Stadt gebrachten Weintrauben und Obstsorten werden beschlagnahmt und veräußert. Der Erlös fließt in den Armenfond.

(Unsere Schaubühne.) Die Leitung unseres Theaters übermittelte uns ein Verzeichnis der Bühnengedächtnisse in der kommenden Saison. Wir bringen daselbst hiemit sehr gerne zur allgemeinen Kenntniss. Direktion: Rudolf Frinke; Regisseur der Posse und Operette: Herr Fritz Krossek; Regisseur des Schauspielers und Lustspiels: Herr Gustav Neuber; Sekretär und Bibliothekar: Herr Josef Briefner; Musik-Direktion: 1. Kapellmeister und Dirigent: Herr Karl Dimanti; Correpitor: Herr G. Engelbert; Orchester-Direktor: Herr Franz Hopf, 18 engagirte Musiker; Souffleuse: Frau Hermine von Ester; Inspizient: Herr Hermann Koralek; Obergarderobier: Herr Josef Grossing; Garderobiere: Frau Klara Wagner; Theaterdiener: Herr Josef Hardinka und Franz Planfl. Darstellendes Personal: Frä. Honda, I. Operetten-Sängerin; Frä. Herma Claar, Operetten- und Lokal-Soubrette; Frä. Laura Böhm, Operetten-Sängerin; Frau Josefina Knirsch, erste komische und singende Alte; Frä. Mary Frolda, erste Liebhaberin und jugendliche Salondame; Frä. Fanny Walbeck, sentimentale Liebhaberin; Frä. Georgine Dimitriou, erste jugendliche und naive Liebhaberin; Frä. Adele Schmidt, erste ernste Mütter und Anstandsdamen; 12 Damen für Chor, kleine Rollen und kleine Gesangspartien; Herr Rudolf Frinke (Direktor), Komiker; Herr Fritz Krossek, erster Charakter- und Gesangskomiker; Herr Gustav Neuber, erste Väter- und Charakterrollen; Herren Robert Sturm und Josef Pohl, Operettensänger und jugendliche Komiker; Herr Max Wielandt, erster Held und Liebhaber; Herr Sprinz, Liebhaber, Bonvivant und Gesangskomiker; Herr Othmar Swoboda, jugendlicher Liebhaber; Herr Bernhard Seeling, drastischer Komiker; Herr Josef Briefner (Sekretär), erste ernste und humoristische Chorgen; 8 Herren für Chor, kleine Rollen und kleine Gesangspartien.

(Pferde-Prämierungen.) Mit Genehmigung des k. k. Ueberbauministeriums und im Einvernehmen mit dem k. u. k. Staats-Pferde-Depot-Kommando werden seitens der k. k. Gesellschaft für Landes-Pferdezucht in Steiermark die Pferde-Prämierungen abgehalten: in Liezen am 25. August, in Gröbming am 26. August, in Hartberg am 3. September, in Feldbach am 5., in Luttenberg am 7., in Friedau am 9., in Gills am 11., in St. Leonhard in W. B. am 12., in Rann am 13., in Mooskirchen am 17. und in Neumarkt am 20. September. Bei diesen Prämierungen gelangen Staats-, Landes-, Bezirks- und Privat-Gelddpreise, sowie silberne und bronzene Staats-Medaillen und Diplome ehrender Anerkennung zur Vertheilung.

(Selbstmord.) Am 5. d. hat sich im Windenauer Walde ein unbekannter Mann mittelst eines Revolverschusses in den Magen tödlich verletzt. Der Selbstmörder, welcher ein Verzehrungssteuerbesteller aus Ehrenhausen sein soll, wurde sterbend in das allgemeine Krankenhaus gebracht und verschied in kurzer Zeit.

(Früh morgens, wenn die Hähne krähen.) Der Brotträger Rupert Krainer empfahl sich am frühen Morgen des 6. d. seinem Dienstherrn in holländischer Manier. Der vorsichtige Ausreißer nahm außerdem einkassirte Gelder im Betrage von 2 fl. 90 kr. als erwünschten Reisepfennig mit, obwohl er sich mittelst diebischen Griffes 8 fl. obnehin verschafft hatte. Der nette Junge ist im Jahre 1874 in Köstenberg geboren und nach Annabichl in Kärnten zuständig. Er trug, als er „auf ein fröhliches Wiedersehen“ zu sagen verzag, Kleider aus Werg, die stark bemehlt waren.

(Kaltgestellt.) Am Abend des 1. d. wurde die in ihrer Heimat unter Polizeiaufsicht stehende und aus derselben entwichene Bagantin, Namens Johanna Bachernik, eine dem Eigenthum gefährliche Person, hier verhaftet.

(Eine unterbrochene Reise.) Eine im steierm. Polizeiblatt „empfohlene“ reisende Regenschirmmacher- und Schleiferfamilie wurde am 3. d. hier von der Sicherheitswache angehalten. Da jedoch die gepflogene Untersuchung keinerlei verdächtige Momente ergab, wurden die Verhafteten wieder auf freien Fuß gesetzt.

(Ein lieber Schlafkamerad.) In der Nacht auf den 7. d. schlief ein arbeitsloser Schmiedegelle in einem Gasthaus der Magdalena-Vorstadt. Am Morgen fiel ihm ein zweifacher Abgang unangenehm auf: der seiner Uhr und der seines Genossen. Der letztere ist des Diebstahls des fehlenden Zeitmessers, einer Zylinderuhr mit einem blau und weißfarbigen Zifferblatt im Werte von 10 Gulden, dringend verdächtig. Der Dieb heißt Anton Pettaq, angeblich in Rothwein wohnhaft, seines Zeichens Steinmetz. Den Angaben des Verjchwundenen zufolge, die er am Abende des 6. d. machte, sollten ihn Schusters Klappen über Pettau nach Ungarn tragen.

(Ein Uhrenfreund.) Der Koffer eines Arbeiters der Gößschen Brauerei wurde am 5. d. erbrochen und zwei Uhren aus demselben gestohlen. Der Koffer hatte sich im offenen Knechtzimmer befunden und waren in demselben die Uhr des Kofferbesizers und die seines Schlafgenossen verwahrt gewesen. Die eine Uhr ist eine Silber-Zylinder-Kemontoir, die andere eine silberne Ankeruhr. Erstere trägt die Nummer 32750.

(Steckbrief.) Im Landes-Polizeiblatt Nr. 38 ist folgender Steckbrief enthalten: „Dent Rudolf, aus München, 38 Jahre alt, angeblich Defononieverwalter, ist der Verbrechen des Betruges und der Erpressung von Wechselakzepten im Betrage von mehr als 24.000 fl. verdächtig. Derselbe

Holl diese Deltte in Gemeinschaft mit dem gleichfalls stek-  
brüchlich verfolgten Wagner Konstantin aus Württemberg,  
43 Jahre alt, Dekonomieverwalter, begangen haben. Der  
Ergriffene ist dem Landesgerichte Graz einzuliefern."

(Nömerbad.) Nach der am 2. August ausgegebenen  
7. Kurliste sind daselbst 331 Parteien mit 655 Personen  
angekommen.

**Liebwerthe Gäste.**

Am letzten Freitag trafen von Graz Angehörige des  
deutschen und österreichischen Alpenvereines in Marburg ein.  
Dieselben, der Mehrzahl nach Angehörige des deutschen Reiches,  
wollten den Bacher bestreigen und führten ihren Entschluß  
auch aus. Die lieben Gäste wurden von Mitgliedern der  
hiesigen Sektion selbstverständlich freundlich begrüßt und ge-  
leitet. Freitag morgens um 9 Uhr erfolgte der Abmarsch der  
ersten Partie, eine Stunde später marschierte eine zweite Schaar  
ab, in deren Mitte sich auch Damen befanden. Die Fremden,  
welche bis Lembach gefahren waren, schlugen den Weg über  
Bickern ein. Auf der Höhe unseres Wetterpropheten angekom-  
men, nahmen die Ausflügler ein von den Mitgliedern der  
hiesigen Sektion, den Herren Scherbaum und Furch, veran-  
staltetes Mittagessen ein, welches alle Eigenschaften aufwies,  
um das Beiwort eines „opulenten Mittagbrodes“ thatsächlich  
zu verdienen. Den beiden Herren, welche für die Bewirthung  
der willkommenen Gäste so trefflich sorgten, gebührt gewiß  
der verdiente Dank der Sektion. Nach dem Mittagessen un-  
terhielten sich die Alpinisten in geselliger Weise bei Gesang  
und Tanz. Auch gelangte ein poetischer Festgruß zur Ver-  
lesung, welcher aus der Feder eines bekannten hiesigen Dichters  
stammt, und seiner Schönheit wegen allgemein gefiel. Wir  
sind Raummangels halber leider nicht in der Lage, diesen  
dichterischen Willkommgruß zum Abdruck zu bringen. Nach  
Marburg zurückgekehrt, fanden sich Fremde und Einheimische  
am Abende im kleinen Kasinoaale zusammen, welcher die  
Menge der Erschienenen kaum zu herbergen vermochte. Es  
waren, wie uns mitgetheilt wurde, zehn Sektionen des Alpen-  
vereines vertreten, darunter die von Würzburg (Professor  
Schwager), Danzig (Netke), Berlin, Wiesbaden, Chemnitz,  
Teplitz, Mainz, Bozen und Stainz. Der Marburger Män-  
nereingangsverein erschien in stattlicher Phalanx und erfreute  
die Anwesenden durch den Vortrag vieler der schönsten unserer  
schönen deutschen Lieder; die ausgezeichnete Schulung unseres  
Gesangsvereines verdient rühmendst hervorgehoben zu werden.

Herr Dr. Schmiderer begrüßte namens der Sektion  
Marburg des Alpenvereines in längerer Rede die werthen  
Gäste und hieß sie herzlich willkommen. In das „Prosit“,  
welches Herr Dr. Schmiderer am Schlusse seiner Rede den  
Fremden brachte, stimmten die Anwesenden aus vollem Herzen  
ein. Hierauf ergriff Oberkommisär, Herr Ritter v. Welsch-  
brunn das Wort und sagte u. a.: „Die Alpinistik ist auch  
ein Zug der Zeit, welcher sich erst seit Kurzem entwickelt hat,  
und zwar in einem Maße, daß die Ergebnisse, welche er be-  
reits erzielte, überraschen.“ Der Redner zog eine Parallele  
zwischen den Alpinisten und den Forschungsreisenden und hob  
die vielen gemeinsamen Ziele derselben hervor. Schließlich  
feierte Herr v. Welschbrunn die Gäste aus dem deutschen  
Reiche, welche in diesen Tagen die südlichen Gauen der schönen  
Steiermark für Deutschland sozusagen entdeckten. Redner schloß  
mit einem Hoch auf die Gäste aus Deutschland, in welches  
die Versammelten freudig einstimmten.

Herr Professor Schwager aus Würzburg sagte in seiner  
Erwiderung auf die herzlichen Worte der Vorredner, daß die  
aus allen Gauen Deutschlands zur achtzehnten Versammlung  
des Alpenvereines Zusammengekommenen in Graz und überall  
in so freundlicher und liebenswürdiger Weise aufgenommen  
worden seien, daß sie daheim das aufrichtige Lob der wackeren  
deutschen Steiermärker werden verkünden können. „Heute“,  
betheuerte der Redner, „habe ich bei dem schönen Ausfluge  
die Sektion Marburg kennen gelernt, dieser Ort wird in  
meinen Berichten eine erste Stelle einnehmen.“ Herr Professor  
Schwager erhob sein Glas auf das Wohl der Sektion  
Marburg.

Herr Professor Kirchlechner betonte hierauf in längerer,  
mit lebhaftem Beifalle aufgenommener Rede den deutschen  
Charakter der Alpenbewohner und trank darauf, daß uns die  
Alpen stets erhalten bleiben mögen.

Herr v. Beck-Widmanstetter brachte nach einer aus-  
führlichen Begründung der geschichtlichen Thatsache, daß das  
Deutschthum stets seine Gegner in den Sand streckte — vom  
römischen Konsul Papius Carbo an bis auf Napoleon —  
ein Hoch auf alle Deutschen aus, Herr Prof. Levitschnigg wies  
auf die deutsche Sangeslust hin.

Herr Turlauer aus Mainz hob die Zusammengehörig-  
keit der Deutschen hervor, worauf die „Wacht am Rhein“  
von den Versammelten stehend gesungen wurde. Hiemit war  
der offizielle Theil des schönen Festes geschlossen.

Daß ein Trinkspruch auf die anwesenden Frauen und  
Mädchen ausgebracht wurde, welche durch ihr Erscheinen der  
Feier einen anmuthigen Charakter verliehen, wollen wir be-  
sonders betonen.

Es ist zweifellos, daß die liebwertnen Gäste, welche auch  
gestern einen Ausflug unternahmen, Marburg in steter und  
angenehmer Erinnerung behalten werden und ebenso wird die  
Draustadt diesen Besuchern ein dauerndes Andenken bewahren.

**Für's Haus.**

(Nutzbringende Verwerthung des Samens  
der Herbstzeitlose und von Mutterkorn.) Es  
dürfte im Interesse der Landwirtschaft liegen, einmal darauf  
hinzuweisen, wie zwei ihrer Giftigkeit wegen höchst schädlich,  
häufig massenhaft im Heu und Getreide vorkommende Unkraut-  
arten, deren Entfernung an und für sich eigentlich schon eine  
Nothwendigkeit ist, gegenwärtig zu sehr rentablen Preisen zu  
verwerthen sind. Es sind dies der Same der Herbstzeitlose  
und das hauptsächlich im Roggen vorkommende Mutterkorn.  
Gerade in die Zeit der Heuernte fällt die Reife der Herbst-

zeitlose, welche den Samen in Kapseln eingeschlossen führt.  
Die Kapseln werden in dem frisch gemähten Gras gesammelt  
und auf einem Boden 8 Tage lang zum Trocknen ausgelegt,  
wonach dann der Samen durch einfaches Ausklopfen der  
Kapseln leicht gewonnen werden kann. Bei der spezifischen  
Schwere des Samens, welcher nach dem Gewicht bezahlt  
wird, hält es nicht schwer, in Gegenden, wo die Pflanze häu-  
figer vorkommt, mit geringer Mühe größere Mengen zusam-  
menzubringen, deren Verwerthung eine sich zwar nicht immer  
gleichbleibende, aber stets rentable sein wird. Das Mutterkorn  
läßt sich in den größeren Exemplaren, welche am höchsten  
bezahlt werden, vereinzelt schon beim Abernten des Kornes  
von den Aehren ablesen, in größeren Mengen und mit leichter  
Mühe erhält man es beim Dreschen und Reinigen des Ge-  
treides, wo seine Entfernung ja an und für sich schon drin-  
gend geboten ist.

**Deutscher Schulverein.**

Den Ortsgruppen in Schludenan, Holschowitz und  
Böhm.-Trübau wird für Festveranstaltungen der Dank aus-  
gesprochen und die Mittheilung über das dem Vereine zu-  
gefallene Legat nach Adolf Franz Wascha in Leitmeritz zur  
Kenntnis genommen. Der Schule in Obergerispitz werden  
Lehrmittel zugewendet und für die Schule in Linden Turn-  
geräte und Bücher angeschafft. Ferner wird ein Betrag zur  
Zahlung der Miete in Witkschob angewiesen, für die Schulen  
in Rehberg und Belau eine Unterstützung für arme Kinder  
bewilligt. Der Bericht über die demnächst bevorstehende Aus-  
gabe des Kalenders 1892 wird zur Kenntnis genommen und  
eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Frei-  
berg, Maierle, Senftenberg, Bodhart, Pilsen, Friedel,  
Wranowa, Bergreichenstein, Pawlow, Neumarkt und der  
Holzindustrieschule in Gottschee erledigt.

**Eingefendet.**

Aus dem Berichte der „Tagespost“ vom 2. August  
über die Sitzung des löbl. Marburger Gemeinderathes vom  
30. Juli ersehen wir, daß einzelne Herren sich vor Beschluß-  
fassung betreffend die Verpachtung der städt. Lendplätze nicht  
informirt haben, welche Plätze am Lendplatz eigentlich da-  
runter gemeint sind, sowie, daß dieselben überhaupt über den  
Handel daselbst vollkommen im Unklaren sind. Wir erlauben  
uns daher zur Aufklärung Folgendes anzuführen: Unter  
diesen städt. Lendplätzen ist nicht der eigentliche Lendplatz zu  
verstehen, für den die Stadtgemeinde schon längere Zeit  
selbst das Lendgefälle einhebt, sondern kleine unzusammen-  
hängende Plätze oberhalb der Straße, welche von uns seit  
10 Jahren nur noch ausnahmsweise benützt werden konnten,  
da sich einige wegen des häufigen Hochwassers gar nicht zu  
Lagerplätzen eignen, während andererseits durch die bedeutende  
Abnahme des Verkehrs am Lendplatz die Lagerung der  
Hölzer daselbst unnöthig geworden ist. Die Ursache, daß  
die Einnahme der Stadtgemeinde für den Lendplatz geringer  
geworden ist, dürfte darin zu suchen sein, daß mit dem Aus-  
bau der Eisenbahnen sich das Abzweiggebiet für die Holzprodu-  
zenten des Drauthales bedeutend vergrößert hat. In Folge  
dessen wird auch die Nachfrage nach Schnit- und Bauholz  
von Jahr zu Jahr größer, so daß der Holzproduzent schon  
längst nicht mehr, wie ehemals, sein Holz hierher zu Markte  
bringt, sondern es für besser findet, daselbe an seinem Wohn-  
orte zu veräußern. Die Bemerkungen, daß wir im Besitze  
eines Monopols sind und unsere Firma ohne Konkurrenz  
sei, bestätigt nur, daß die betreffenden Herren, die dieselbe  
gemacht haben, eben sehr ungenügend unterrichtet sind, da  
doch jeder Sachverständige zugeben muß, daß in Marburg  
und dessen nächster Umgebung der Holzhandel von sehr vielen  
daselbst ansässigen und auswärtigen Händlern betrieben wird,  
und doch niemand gezwungen ist, seinen Bedarf bei uns zu decken.  
Wenn uns viele Kunden mit ihrem Vertrauen beehren, so  
hat dies darin seinen Grund, daß wir uns bei unserem Ge-  
schäfte mit einem kaum nennenswerthen Nutzen begnügen und  
stets bestrebt sind, unsern Kundenkreis in jeder Beziehung zu  
frieden zu stellen.

Straßhüll & Felber.

**Mittheilungen aus dem Publikum.**

**Ein Helfer in der Noth!**

Von einem schweren, nervösen Verdauungsleiden war  
kürzlich Herr Kirstein auf Mühle Konnezen bei Heilsberg  
(Ost-Pr.) befallen. Das Leiden hatte sich bereits über neun  
Monate ausgebreitet und war trotz allen angewandten Mitteln  
anstatt besser immer schlechter geworden. Da hörte Herr  
Kirstein von einer wunderbaren Kur, welche bei dem Land-  
manne Herrn Gottfried Nitsch zu Albrechtzdorf bei Reddenau  
(Ost-Pr.) bei einem viel schlimmeren Leiden durch Dr. Charles  
Thomas' Natur-Heilmethode erzielt worden war. Herr Nitsch  
hatte nämlich mehrere Jahre so stark gelitten, daß er seine  
Schmerzen dem Wüthen eines wilden Thieres gleich beschrieb.  
Infolge dieser erstaunlichen Heilung (worüber wir die genaue  
amtlich beglaubigten Berichte in Dr. Charles Thomas' Natur-  
Heilmethode finden) entschloß sich auch Herr Kirstein, dieses  
Heilverfahren in Anwendung zu bringen. Die Kur erzielte  
auch in diesem Falle einen so ausgezeichneten Erfolg, daß  
man jetzt in jener Gegend Dr. Charles Thomas' Natur-  
Heilmethode als einen treuen Helfer in der Noth rühmt.  
Man lese den folgenden Originalbericht des Herrn Kirstein,  
welcher von dem Herrn Gemeindevorsteher Poschmann amtlich  
beglaubigt ist. „An die Direktion des Charles Thomas-  
Institutes zu Egham (England). Hochgeehrte Direktion! Ich  
sehe mich veranlaßt, Ihnen von der vorzüglichen Wirkung  
Ihrer Behandlungsweise dankbar Mittheilung zu machen,  
denn ich bin von meinem neunmonatlichen, hartnäckigen Leiden  
durch Ihre Kunst vollständig befreit und ich habe meine alte  
Kraft und gesunde Gesichtsfarbe zurück erhalten. Da ich doch  
vorher so vieles erfolglos angewandt hatte, so bin ich fest  
überzeugt, daß ich meine Gesundheit einzig und allein Ihrer

Heilmethode, welche in unserer Gegend von Allen so hoch  
gepriesen wird, zu verdanken habe. Mit den aufrichtigsten  
Dank verbleibe hochachtungsvoll G. Kirstein.“ — Dr. Charles  
Thomas' Natur-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger  
Wirkung bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rücken-  
marks-Leiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren  
jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Ver-  
lagsbuchhandlung in Leipzig.

(Die Administration dieser Zeitung) sowie  
aller anderen Zeitungen und Zeitschriften Oesterreich-Ungarns  
und Deutschlands haben mit der Annoncen-Expedition Rudolff  
Mosse Vereinbarungen getroffen, nach welchen in sämt-  
lichen Bureau dieser Firma Annoncen zu den gleichen Be-  
dingungen angenommen werden, wie in den Administrationen  
der Blätter selbst. Es erwachsen dem Inserenten, der sich der  
Annoncen-Expedition Rudolff Mosse zur Beforgung seiner  
Anzeigen bedient, keinerlei Mehrkosten oder sonstige Spesen,  
vielmehr genießt derselbe erhebliche Vortheile, namentlich so-  
bald mehrere Zeitungen in Frage kommen. Unter Anderem:  
Es genügt die Einsendung nur eines Manuskripts auch für  
mehrere Blätter. Man erhält eine Gesamtrechnung für alle  
benutzten Zeitungen, und ist somit der Abrechnung mit jeder  
einzelnen Zeitung enthoben. Bei laufenden und größeren In-  
sertions-Aufträgen treten entsprechende Rabattvergünstigungen  
ein. Kostenschläge, sowie Druckvorlagen werden bereitwilligst  
geliefert. Ueber zweckmäßige Abfassung willigst und gewissen-  
haft Auskunft ertheilt. — Die Annoncen-Expedition Rudolff  
Mosse besitzt in allen großen Städten eigene Bureau, in:  
**Wien I, Seilerstätte 2.**

**Eingefendet.**

**Billige Hühneraugen-**

Mittel sind heute schon überall zu bekommen, aber größtent-  
heils in einer Qualität, welche das Billigste nur allzu theuer  
macht. Billig ist nur was preiswerth ist und in dieser Be-  
ziehung empfiehlt sich das in so kurzer Zeit in Folge der  
sensationalen Heilberichte weltberühmt gewordene **Apotheker  
Reichner'sche Hühneraugen-Pflaster**, (Ausgezeichnet  
mit der gold. Ausstellungs-Medaille, Diplom für Welteport-  
fähigkeit, 20.000 Anerkennungen innerhalb eines Jahres.)  
— Die Vorzüge dieses Mittels sind, daß es bei einfachster  
Anwendung, rascher sicherer Wirkung, ohne Entzündung zu  
verursachen sofort schmerzstillend wirkt, und selbst veraltete  
Hühneraugen, Wargen und harte Haut an der Sohle oder  
Ferse, in 3—6 Tagen verschwinden macht. — Preis per  
Karton 60 kr. Doppelparton 1 fl. per Post 15 kr. mehr.  
Zu haben in Apotheken. Falls irgendwo nicht vorräthig, so  
wende man sich an das Haupt-Depot **A. W. König,**  
Apotheker in **Marburg, Tegethoffstraße.**

**Hôtel Habsburg-Café Habsburg**

Ersten Ranges. Centrale Lage.

**WIEN,**

**I., Rothenthurmstrasse Nr. 24.**  
**Hervorragende Sehenswürdigkeit.**

**Künstlerisch ausgestattet.**

**Gemälde und Sculpturen berühmter Meister.**

Preise mäßig.

1228

**MATTONI'S**

**GIESSHÜBLER**

**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

**UBERAL VORRÄTHIG: 17 MEDAILLEN**

Goldene Medaille,  
Weltausstellung Paris 1889.



Der heutigen Nummer unseres Blattes ist eine Anzeige  
der Möbel-Niederlage des Herrn Johann Mandl in  
Marburg beigelegt, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

### Kundmachung.

1280

Mit Beginn des Schuljahres 1891/92, d. i. am 15. September 1891 gelangen an der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg 5 ganze und 2 halbe landschaftliche Freiplätze, ferner ein Stipendium des „deutschen Schulvereines“ und je ein Stipendium seitens der Bezirke Gilt, Marburg und Mann, zur Besetzung. Bewerber müssen Steiermärker, mindestens 16 Jahre alt, und im Besitze jener Kenntnisse sein, welche in den Volksschulen gelehrt werden.

Die an den steiermärkischen Landesauschuss in Graz gerichteten Gesuche sind mit dem Tauf- und Heimatschein, dem Gesundheits-, Sitten- und dem Armutsszeugnisse, sowie dem Entlassungszeugnisse der Volksschule zu belegen und der Direktion der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg bis 20. August persönlich zu überreichen.

Graz, im Juli 1891.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

### Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir hiermit einem P. T. Publicum von Marburg und der Umgebung ergebenst anzuzeigen, daß ich am 9. August l. J. ein

## Friseur-Geschäft

Postgasse Nr. 9

eröffnet habe und werde stets bemüht sein, meine geehrten Kunden zufrieden zu stellen. Mit der Bitte um einen recht zahlreichen Besuch zeichnet mit

aller Hochachtung

Alois Rom, Friseur.

3. 5593

### Edikt.

1203

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. werden Diejenigen, welche als Gläubiger an der Verlassenschaft der am 27. April 1891 im allgemeinen Krankenhause zu Marburg mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Wäscherin Marie Korb (Korp) zuletzt wohnhaft hier, Viktringhofgasse Nr. 9, eine Forderung haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche am

12. August 1891

Vormittags 9 Uhr zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Ansprüche erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insoferne ihnen ein Pfandrecht zusteht.

k. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U., am 10. Juli 1891.

Der k. k. Bezirksrichter:

Fladung.

### Haus

1257

mit 7 Zimmern, Keller, Garten und Brunnen ist aus freier Hand zu verkaufen **Kärntnerstraße 100.**

### Neugebautes Haus

mit schönem Feld und Garten ist aus freier Hand zu verkaufen **1234 Thesen 34.**

### Haus

samt schönem Garten, geeignet für verschiedene Handwerker ist in **Ober-Rötsch** billig zu verkaufen. **1277** Anfrage bei **Paul Ortan**, Rötsch.

### Kostmädchen

wird aufgenommen. Wo? sagt die **Bew. d. Bl. 1283**

### Ein Knecht

pferdekundig, wird aufgenommen, Leichenbestattungs-Anstalt, **Legethoffstraße 26. 1269**

### Ein Spenglergehilfe

welcher in jeder Arbeit sehr tüchtig und verlässlich ist, eine sichere Existenz für Sommer und Winter will (auch ist es nicht ausgeschlossen, daß derselbe das Geschäft übernehmen könnte), findet dauernden, guten Posten. Anfrage an Herrn **D. Ronide**, Leonhardstraße 3, **Graz. 1267**

### Kutscher

mit langjährigen Zeugnissen, sowie alle Art Dienstpersonal, empfiehlt zur sofortigen Bejorgung **Bureau Janeschitz, Herrengasse 34, Marburg.**

### Junge Mopse

zu verkaufen **Mühlgasse 31. 1284**

Um schmutzige Wäsche, als: Putzwäsche, Leib-, Bett- oder Küchenschwämme ohne Waschmaschine, ohne Soda, ohne Lauge, ohne Seife, ohne Bleichpulver, ohne Wasserglas, ohne Sieden, ohne wunde Hände zu bekommen und ohne Mühe und Plage rein, schnell, geruchlos, schonend und billig zu waschen, bediene man sich der

1232

neuen gesetzlich geschützten

## Haus-Waschpasta

der Preis einer Schachtel ist 40 kr. genügend auf 60—70 Wäschestücke. Erfolg überraschend. — Für Güte wird garantiert. — Ersparniß an Zeit und Geld, da sonst keine Ausgaben beim Waschen sind.

Wien, I., Goldschmidtgasse Nr. 7

Anton Reumayer.

Hauptdepot in Marburg bei L. S. Koroschek.

Sämtliche Sorten

## Wasch- und Toiletteseifen und Parfümerien

Badeseife (Schwimmseife), Glycerinseife,

ungepreßt nach Gewicht,

Kristall- und calcinirte Soda, Potasche und Laugenstein

Wagenmann's gekochte Wachsmasse

zum Anstrich der Fußböden.

Alle Gattungen Stearin-, Paraffin- und Unschlittkerzen

billigst zu haben bei

Carl Bros,

Hauptplatz 18.

## Einkehergasthaus-Verkauf.

Ein gemauertes Wohn- und Gasthaus, bestehend aus 5 Zimmern, eine Küche, 2 Keller, ein schönes großes Stallgebäude mit einem Zimmer und Küche, nebst einer Fleischbank, sowie ein Salet, alles in gutem Bauzustande, großer Hofraum, 2 Gärten, 4 Joch Wiesen und Acker erster Klasse, in einem freundlichen Markte Mittelfeiermarks gelegen, guter Posten auf fr. qu. unter Hauptkreuzungsstraße, ist aus Familienrückichten aus freier Hand zu verkaufen. — Zahlungsbedingungen nach Uebereinkommen günstig. Gefällige Auskunft ertheilt Herr

1230

Emmanuel Mayr,

Wein Großhandlung, Marburg.

# „Grazer Tagblatt.“

Mit 1. September l. J. tritt unter dem Namen „Grazer Tagblatt“ eine neue große politische Zeitung ins Leben, welche sich zur Aufgabe gestellt hat, durch einen umfassenden, raschen und zuverlässigen **Nachrichtendienst** allen jenen Anforderungen zu entsprechen, die der Leser mit Recht an ein gut geleitetes Tagblatt stellen darf.

Auf deutschnationaler Grundlage stehend, wird das „Grazer Tagblatt“ insbesondere wirtschaftlichen Reformen das Wort reden und dabei in erster Linie die Interessen unserer schönen Heimat mit dem vollen Einsatz seines besten Wissens und Könnens fördern.

Das „Grazer Tagblatt“ wird durch ein sorgfältig ausgewähltes **Journalen** für die mannigfachen Anregungen auf literarischem und wissenschaftlichem Gebiete sorgen. Im Morgen- wie im Abendblatte werden form schöne spannende **Romane** unserer besten einheimischen sowie bedeutender auswärtiger Schriftsteller veröffentlicht werden. Daneben sollen **Skizzen, Humoresken, Plaudereien** und **belehrende Aufsätze** aller Art in regelmäßiger Wiederkehr erscheinen. Ueber **Theater** und **Kunst** werden Fachschriftsteller in objectiver Weise referiren.

In dem allgemeinen Theile des „Grazer Tagblattes“ werden sich in größter und bester Uebersichtlichkeit die Tagesereignisse wieder spiegeln. Der **provinzielle Theil** aber, für den gleichfalls eine überaus namhafte Anzahl von Mitarbeitern in allen Theilen des Landes gewonnen wurde, wird den örtlichen Interessen Steiermarks gewidmet sein.

Ueberzeugt, daß von Seite der Verlagsgesellschaft nichts verabsäumt wurde, den weitgehendsten Wünschen der Zeitungsabnehmer Rechnung zu tragen, erlauben wir uns höflichst zum Abonnement auf das

## „Grazer Tagblatt“

einzuladen, das in nationaler, freiheitlicher und wirtschaftlicher Beziehung seine Versprechungen voll einlösen, Niemanden enttäuschen und jene Hoffnungen verwirklichen wird, welche tausende deutscher Männer und Frauen unseres Heimatlandes seit vielen Jahren bezüglich eines stammdeutschen und unabhängigen Blattes hegen.

Die Buchdruckerei und Verlags-Anstalt Robert Wirthalm & Comp.

Graz, Herrengasse Nr. 3 (gemaltes Haus).

Die Bezugspreise sind

1271

Für Graz:

Mit der Post:

Monatlich . . . . .	fl. 1.10	▼	Monatlich . . . . .	fl. 1.70
Vierteljährig . . . . .	„ 3.30	■	Vierteljährig . . . . .	„ 4.50
Halbjährig . . . . .	„ 6.60	▲	Halbjährig . . . . .	„ 9.—
Ganzjährig . . . . .	„ 13.20		Ganzjährig . . . . .	„ 18.—

Für Zustellung monatlich 20 kr. — Inserate werden billigst berechnet.

Filiale in Marburg:

L. Kralik (Ed. Janschitz Nflgr.), Buchdruckerei in Marburg.

**Mathias Prosch**  
Herrengasse Nr. 23  
empfiehlt nur  
**Deutschländer oder engl. Fahrräder**  
mit und ohne **Hohlreifen**, welche in größter Auswahl am Lager sind, zu den **billigsten Preisen und Ratenzahlungen**.  
Altbekannt **grösstes Lager** in allen Gattungen der besten Original  
**Nähmaschinen**  
und  
erste mechanische Werkstätte für alle Reparaturen an **Vielweil, Safety und Nähmaschinen**.  
Concessionirt für  
**Haustelegraphen & Telephon-Anlagen**  
sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen bei  
**Mathias Prosch**  
Inhaber zweier k. k. Privilegien für mech. Erfindung und Verbesserung.

**Zahnschmerz**  
jeder Art  
beheben sofort: **Liton à 70 Kr.**  
**Zahnheil à 40 Kr.**, wenn kein anderes Mittel hilft.  
Bei Herrn **W. König**, Apotheke

**Reichersdörfer**  
Neuestes Geduldsspiel.  
Hochinteressant und sehr unterhaltend.  
Preis 35 Kr. in allen Spielwaren-Geschäften.  
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Schachteln mit der Fabrikmarke „Reichersdörfer“!

**Peronospora-Spritzen-Apparat**  
den billigsten und besten, liefert Unterzeichneter  
**à 12 fl. & 14 fl.**  
bei Abnahme von 6 Stück 7% Rabatt.  
sowie die unentbehrlichen **Zubring-Rennen à 1 fl. 55 Kr.** per Stück, Paar 3 fl. **Bestellungen** erbitte wegen rechtzeitiger Lieferung umgehend.  
Hochachtungsvoll  
**Anton Jellek**, Spenglermeister  
Marburg, Tegetthoffstraße.

**Neu angekommen!**  
**Herren-Hüte**  
in den modernsten Facons, steif und weich, aus den renommiertesten Hutfabriken und zwar der **k. k. Hof-Hutfabrikanten**  
**P. & C. Habig in Wien** und **Anton Pichler in Graz** (Nicolaiquai)  
sind in größter Auswahl zu festgesetzten **Fabrikpreisen** bei mir zu haben.  
**Hans Pucher**  
Marburg a. D., Herrengasse 19.  
Auswärtige geschätzte Aufträge werden prompt und genau nach Angabe effectuirt.

**Magen-Tinctur**

kurzgereicht aus chinesischer Rhabarber-Frangula-Rinde und frischen Pomeranzenschalen vom **Apotheker PICCOLI in Laibach** hergestellt, ist ein mildes und zugleich wirksames **die Functionen der Verdauungsorgane regelndes Mittel**, welches **den Magen stärkt und zugleich die Leibesöffnung fördert**. — Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Flaschen verschickt. Ein Kistchen zu 12 Flaschen kostet fl. 1.36, zu 55 bildet ein 5 Kg. Postcolli und kostet fl. 5.26. Das Postporto trägt der Bestellende. Zu 15 Kr. das Kistchen wird wiederverkauft in den meisten Apotheken der Monarchie und des Auslandes. 1128  
Depot in Marburg: Apoth. Bancalari und König; in Graz: Eichler, Redweh, Trutoczi und Franke; in Biettau: Behrbalk; in Gissi: Kupferschmid.

**Wunder der Neuzeit!**  
Wer binnen Kurzem **Hühneraugen** ohne **Schneiden** und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-son** erfundene **amerikanische Hühneraugen-Extrakt**.  
Ein Fläschchen kostet 35 Kr. **Versendungs-Depot F. Sibli, Wien, III., Salsianergasse 14.**  
Depot in Marburg bei Herrn **W. König**, Apotheker.  
Keine Hühneraugen mehr!

**Dr. Rosa's Lebensbalsam**  
ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde aufstößendes **Hausmittel**.  
**Große Flasche 1 fl., kleine 50 Kr., per Post 20 Kr. mehr.**  
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.  
Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.  
Dasselbst auch zu haben:  
**Prager Universal-Haussalbe**.  
Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außer dem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.  
In Dosen à 35 Kr. und 25 Kr., per Post 6 Kr. mehr  
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.  
**Haupt-Depot: B. FRAGNER, Prag,**  
Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postverandt täglich.

**Zur Obsterwerthung**  
**PRESSEN für Wein, u. Obst (Most)**  
neuester, vorzüglicher Construction, Orig. Fabrikate mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulator. **Garantirt höchste Leistungsfähigkeit!** bis zu 20% größer als bei allen anderen Pressen. Bei der Reichsobstausstellung Wien 1888 nach vorhergegangener sachmännlicher Erprobung mit dem **Ersten Preise** prämiirt.  
**Trauben- u. Obst-, Mahlmühlen** fabriciren die alleinigen Fabrikanten  
**Ph. Mayfarth & Co., Wien,**  
II. Laborstraße 76,  
Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Eisengießerei u. Dampfhammerwerk. Spezialfabrikationen für Weinbau- u. Obsterwerthungsmaschinen, Heupressen,  
**Trockenapparate Patent Dr. Ryder,**  
Preisconrante auf Wunsch gratis u. franco.  
Solide Vertreter gegen entsprechende Provision erwünscht.  
Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

**Most!**  
Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden **Hastrunks** nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für Oesterreich à fl. 2.— „ Deutschland „ à 3.50 vollständig ausreichend zu 150 Liter **Apotheker Hartmann, Stebborn, Heimenhofen, Schweiz**  
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet.  
Hauptdepot für Oesterreich: Altsiedel, Voralberg, Martin Scheidbach, 1a. Niederlagen gesucht.

**Alten u. jungen Männern** wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.  
Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

**Zur Sommer-Saison!**  
Erlaube mir auf meine neue angekommenen **echt englischen, französischen und Brünner Hochsommer-Stoffe** zur Anfertigung nach Maß, neuester Facon aufmerksam zu machen.  
Gleichzeitig empfehle mein reich fortirtes Lager von **fertigen Herrenkleidern**  
als:  
Leinen-Anzüge . . . . . v. 5.— fl. aufwärts  
Lüster-Sacco . . . . . v. 4.— fl. „  
Piquet-Gilet . . . . . v. 2.— fl. „  
Knaben-Leinen-Anzüge . . . . . v. 3.50 fl. „  
**Kinder-Costüme** in Leinen-Trikot und Stoff stets in großer Auswahl am Lager. **Wasserdichte Wettermäntel** in allen Größen und Qualitäten vorrätzig.  
Hochachtungsvoll  
**E. Müller,**  
Civil- u. Militärschneider  
Marburg, Vittringhofgasse.

Herren- und Damenschneidern empfehle ich meine **Knopfpres-Maschine** zum Ueberziehen von Knöpfen, für jeden Stoff geeignet. **E. Müller,** Marburg, Vittringhofgasse. 1165

**Einiede-Bergament**  
in vorzüglicher Qualität à Bogen 3 und 4 Kr., oder nach Meter à 12, 13 und 15 Kr. empfiehlt **Andreas Blaker**, Galanteriewaren-, Papier-, Schreibmaterialien- u. Schulrequisiten-Handlung, Marburg a. D., Herrengasse 3. 1098

**Saccharin**  
Süßstoff, 300mal so süß wie Zucker, Für Brantwein- und Liqueurfabrikanten.  
Bei verschiedenen Krankheiten als Ersatz für Zucker, sehr leichte Anwendbarkeit. Bedeutende Raum-, Zeit- und Kosten-Ersparniß.  
Alleiniges Depot für Marburg und Umgebung bei 1007  
**Carl Kržížek**  
Specereihandlung, Tegetthoffstraße 9.

**NACH AMERIKA.**  
**Fahrkarten**  
bei der  
Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft.  
I, Kolowratring 9  
IV., Weyringergasse 7a **WIEN.**  
Prospekte und Auskünfte promptest und unentgeltlich.  
Kürzeste, schnellste und billigste Reise. 212

**Steiermärkische Landes-Curanstalt**  
**Rohitsch-Sauerbrunn**  
Südbahn-Station Pöltschach  
Saison: 1. Mai bis 30. September.  
Trink-, Bade-, Kaltwasser- u. Molken-Curen etc. Broschüren und Prospekte gratis durch die Direktion.  
Tempel- und Styrja-Quelle,  
stets frischer Füllung in besonders starken Flaschen, altbewährte Glaubersalzäuertlinge gegen Erkrankung der Verdauungsorgane, auch angenehmes Erfrischungs-Getränk. Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renom. Spezereri- u. Drogueriegeschäften u. Apotheken.

Alle Gattungen **Matrassen** und **Bett-Einsätze**, sowie auch **alte Möbel** werden zu den billigsten Preisen in und außer dem Hause umgearbeitet. 1208  
**Stefan Mladenek**  
Tapezierer  
Mühlgasse 7, **MARBURG**, Mühlgasse 7.

# FRANZ NEGER



**Mechaniker,**

**Marburg,**

**Postgasse 8**



empfehl sein wohlortirtes

Lager aller Gattungen Nähmaschinen, Safety, Bicycle: Vindobona. Waschmaschinen und Wäscherollen. Lager sämtliche Nähmaschinenteile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn Oele etc. zu den billigsten Preisen.

## Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung.

## Erste Marburger mechanische Strickerei

**MARBURG**

**Burggasse 22, I. Stock.**

Ich erlaube mir dem hohen Adel und einem P. T. Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich in

**Marburg, Burggasse 22**

## mechanische Strickerei

errichtet habe und werden daselbst alle in das Strickfach einschlagenden Artikel in **Glatt, Patent, Englisch und Muster** gestrickt, von größter Schafwolle bis zur feinsten Seide angefertigt.

Zur kommenden Saison empfehle ich mich zur prompten Anfertigung von **Damen- und Kinder-Strümpfen, Beinlängen, Herren- und Knaben-Socken, Radfahrer-Strümpfen, Hemden, Marine- und Steirer-Knaben-Anzügen** etc. etc. — Auch werden Strümpfe und Socken und überhaupt jeder gestrickte Artikel zum Unterstricken oder zum Ausbessern angenommen.

Indem ich den hohen Adel und das P. T. Publikum mein Unternehmen zu unterstützen höflichst bitte, werde ich stets bemüht sein, meine geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

**Marie Blau**

**Marburg, Burggasse 22, I. Stock.**

# EQUITABLE

Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten

## in New-York

Errichtet 1859. Concessionirt in Oesterreich 11. October 1882.

Die „Equitable“ ist die erste und größte Lebensversicherungs-Anstalt der Welt, denn

sie besitzt den größten Versicherungsstand 1890	Mk.	3.062.815.510
sie macht das größte neue Geschäft, 1890	Mk.	866.260.955
sie hat die größten Prämien-Einnahmen, 1890	Mk.	148.905.903
Vermögen im Jahre 1890	Mk.	506.785.912
Gewinn-Reserve im Jahre 1890	Mk.	100.471.899

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherungsnehmer dient das Stock im Eisen-Palais in Wien, im Werthe von zwei Millionen Gulden.

Ergebnisse der 20jährigen Tontinen der „Equitable“. Basis der Auszahlungen 1891.

A. Gewöhnliche Lebens-Versicherung. Tabelle I.			
Alter.	Gesamtpremie.	Barwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize.
30	fl. 454.—	fl. 573.—	fl. 1230.—
35	527.60	693.—	1310.—
40	626.—	850.—	1440.—
45	759.40	1065.—	1620.—
50	943.60	1387.—	1930.—
B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien. Tabelle II.			
30	fl. 607.20	fl. 909.—	fl. 1940.—
35	681.60	1039.—	1970.—
40	776.60	1204.—	2030.—
45	900.60	1424.—	2170.—
50	1067.60	1746.—	2430.—
C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung. Tabelle X.			
30	fl. 970.60	fl. 1706.—	fl. 3650.—
35	995.80	1746.—	3310.—
40	1035.60	1813.—	3070.—
45	1100.80	1932.—	2950.—
50	1209.—	2156.—	3000.—

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Lebensversicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückertattung sämtlicher Prämien mit 2%, bis 4 1/2%; die Tabelle II mit 4%, bis 5 1/2%; die Tabelle X mit 6%, bis 7% an einfachen Zinsen. — Die prämienfreien Polizen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Tontine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes, sie ist unantastbar nach zwei, unversallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulierung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Tontinentheils.

Auskünfte erteilt die General-Agentur für Steiermark und Kärnten:

**Graz, Klosterwiesgasse 30.**

**A. Wallovich.**

Nähere Auskünfte erteilt in Marburg: **Josef Stanzar,**

Zuspektor, **Schillerstraße 24.**

# Normal-Leinenwäsche in Flechtgewebe

vor Nachahmung gesetzlich geschützt

(keine Tricot-Waare)

## nach System Pfarrer Kneipp.

Das Gewebe, sowie die fertige Wäsche haben Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer Kneipp vorgelegen und sind von ihm in persönlichen Gutachten als gesundheitsfördernd und seine Ansprüche vollständig erfüllend bezeichnet worden.

Die Leinenwäsche, aus reinem fernhaften Heistengarn hergestellt, bietet durch die offene Webart alle gesundheitlichen Vortheile in Reibung des Körpers und Aufnahme der Ausdünstung und verbindet damit die Vortheile leichter Waschbarkeit, größter Dauerhaftigkeit, Ersparung Tag- und Nachhemden und Unterhosen für Herren und Damen, ist stets am Lager und wird auch genau nach Maß oder Muster schnell und solid angefertigt.

Die mit so großem Erfolg eingeführte Pfarrer Kneipp's Wasserkur-Wäsche aus echter grobfädiger Hausleinwand (Handgewebe, Wiesenbleiche) bestehend in spanischen Mänteln, Ober- und Unter-Ausschlägen, Brust- und Fußtücher, sowie auch Leinwand nach Meter und echt wollene Einpackdecken und Fußsocken halte ich stets am Lager. — Allein-Verkauf für Marburg und Umgebung bei

**Hans Pucher, Herrengasse 19.**



Jedes Wäschestück ist mit dieser Schutzmarke versehen

der Unterleibchen, als Tricots oder Jillets, ist somit die beste Leibwäsche.

Die Unterleibchen, als Tricots oder Jillets, ist somit die beste Leibwäsche.

Die Unterleibchen, als Tricots oder Jillets, ist somit die beste Leibwäsche.

SCHUTZ - MARKE.



## Unübertroffen! Aecht Kneipp-Malzkaffee pur

oder mit **Ölz-Kaffee**

gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffeegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren gifthaltigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malzkaffee ist nur ächt in rothen, viereckigen Paqueten mit nebenstehenden

2 Schutzmarken; Ölz-Kaffee nur mit unserer Firma.

## Gebrüder Ölz, Bregenz

vom Hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Oesterreich-Ungarn allein priv. Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen besseren Spezereihandlungen.

## „Herz Jesu“-Essenz

vorzüglich stärkende Gesundheits- Magen-Essenz  
1 Glas nebst Anweisung 35 fr.

## Couristen-Tropfen

Unentbehrlich für Touristen und Radfahrer. 1 Fläschchen mit Anweiß. 30 fr. Hauptverhandlungsstelle beim Apotheker **Dr. Richter in Marburg.** Unter 2 Fläschchen wird nicht versendet

- Wilhelm Grisch** Maschinenschlosser.
- Janny Schallamun.**
- Josefine Zersche, W.-Feistritz** werden ersucht, ihre bei uns bestellten, zumeist seit Weihnachten fertigen **Visitenkarten** abzuholen. Buchdruckerei
- Ed. Janschik Ugr. (I. Kralik)** Marburg, Postgasse 4.

## Agenten

für den Leichenverein **St. Josef** zu **Margarethen in Wien** werden **ausgenommen.** Bezüge: 3 fr. Incasso-Provision per Mitglied und Monat; 15 fr. Aufnahmeprämie; 20 fr. Einschreibgebühr und 1 fl. Re-compens. Offerte unter event. Angabe von Referenzen an die **Vereinskanzlei in Wien, IV., Margarethenstraße 31.** Caution nicht erforderlich. Sachleute bevorzugt. (1177)

## Großer schöner Haushund

billig zu verkaufen; Hauptsache gute Behandlung. Anzufragen in der **Berw. d. Bl.**

# !! Wie viele !!

haben noch nicht versucht, bei mir zu kaufen, trotzdem man **haltbaren schönen Stoff** in **Resten und Coupons** von mir bezieht, u. zw.:

Meter 3-10 = einen Coupon, kompletten Herbst- oder Winter-Herrenanzug gebend, für nur 6. W. fl. 4.60 bis fl. 15.—

Meter 3-25 = einen Coupon reinwollenes schwarzes Tuch, kompletten Herren-Salonanzug gebend, für nur 6. W. fl. 7.50 bis fl. 12.—

Meter 1-80 = einen Coupon Loden (steirisch oder Tiroler), für einen Herren-Lodenrod, von 6. W. fl. 3.20 bis fl. 6.—

Meter 2-10 = einen Coupon kompletten Herren-Herbst- oder Winterüberrock gebend, für nur 6. W. fl. 4.— bis fl. 12.—

Tuchwaaren aller Art, jeder Qualität, für den Hochw. Clerus, für Beamten- und Finanzwach-Uniformen, für Jagd- und Forstleute, für Damen- und Kinder-Garderobe **billiger als überall.** Verkauft gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

**Garantie:** Rückersah des Kaufpreises baar für Nichtpassendes.

Verlangen Sie Muster gratis und franco von

**D. Wassertrilling** Tuchhändler

**Boskowitz nächst Brünn.**

Langjähriges Renommée.

Preise sehr herabgesetzt.

# Joh. Kotzbeck

Kasnermeister **Freihausgasse 11, Marburg, Freihausgasse 11** empfiehlt sein großes Lager von verschiedenen Defen eigener Erzeugung, sowie auch **Fabriköfen, Herdöfen, Rauchfangsaufsätze, Basen, Blumentöpfe, Jardineurs, Bügeltöpfe, feuerfeste Ziegel** etc. etc. Reparaturen werden billigt berechnet.

Patentirte wetterfeste  
**MINERAL-FACADE-FARBEN**  
ausgezeichnet mit goldenen und Ausstellungs-Medaillen:  
mit grossen silbernen Medaillen  
**Budweis 1889, Graz 1890, Linz 1889.**  
Linz 1885, Wels 1888, Köln 1889.  
von **Ludwig Christ, Linz a. D.**  
Diese Farben sind das beste, dauerhafteste und billigste Anstrichmaterial für Gebäude, sie kommen billiger wie Oelfarben, sind wetterfest und lichtbeständig, zeigen den schönen, ruhigen Ton der feineren Sandsteine und sind porös, ein Umstand, welcher in gesundheitlicher Beziehung nicht hoch genug zu schätzen ist.  
Preisblatt, Prospekt, Atteste u. Strich-Musterbüchel gratis u. franco.  
**Probekistl fl. 1.60.**

**Schöne Wohnung**  
im Graf Meran'schen Hause in Marburg, **Zegetthoffstraße 15**, I. Stock, bestehend aus 6 Zimmern sammt Zugehör, ist vom 1. October l. J. an zu vermieten. Anfragen beim Hausmeister daselbst. 1273

**Wohnung** 1268  
mit zwei Zimmern und Küche, Speise, abgeschlossener Vorfaal, ist mit 1. Sept. zu beziehen **Apothekergasse 4, II.**

**Wohnung** 1212  
Ein größeres Zimmer gassenseitig, sammt Küche, Mitte der Stadt, an eine kinderlose Partei sogleich zu vermieten. Anfrage in d. Verw. d. Bl.

**Jahreswohnung** 1236  
4 Zimmer, große Küche und Zugehör vom 1. October zu vermieten. — Billiger Zins. — Anzufragen Villa Albensberg, 11—12 Uhr Vormittag und 3—5 Uhr Nachmittag.

**Wohnungen**  
Eine **Wohnung am Hauptplatz 20**, im II. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zugehör.  
Eine **Wohnung, Berggasse 4**, I. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zugehör, nebst schönem Garten. — Beide Wohnungen vom 1. November, event. auch früher zu vermieten. 1253  
Eine **Wohnung, Eisenstr. 1**, I. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Holzlage u. Gartenantheil vom 1. September d. J. an.  
Näheres bei der **Direction der Marburger Escomptebank.**

**Wohnung.**  
Ein Zimmer mit Küche sogleich zu vergeben. Ein **Gewölbe** in der unteren Herrngasse wird gesucht.  
**Ein Bäckerlehrling** wird aufgenommen 1249  
**Kärntnerstraße 11.**  
**Nettes Zimmer**  
sammt Küche und ein möblirtes Zimmer sind vom 15. d. M. zu vermieten. Anfrage bei **Frau Josefa Wehr**, Trödlerei, Hauptplatz 6. 1261

**Zimmer**  
ganz separirt, erster Stock, gassenseitig, ist nett möblirt, auch unmöblirt, sofort zu vermieten **Schulgasse 5.**  
**Ein Ruhebett**  
und eine **Ottomane** ist billig zu verkaufen **Mühlgasse 7**, Thür 12.  
**Al. Specerei-Stellage**  
mit Radeln, eine Buddel und ein oder zwei Wandkasten zu kaufen gesucht. Antr. an d. Verw. d. Bl. 1276

**Eine gesunde Amme**  
ist zu haben. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1250

Neues rationelles Heilverfahren. Zeugnisse renommirter Aerzte. Unschädlich, ohne Medicin.  
**Allen Nervenkranken**  
wärmstens empfohlen die in 21. Aufl. erschienene Broschüre von **Roman Weissmann:**  
**Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß, Verhütung und Heilung.**  
Unentgeltlich zu beziehen durch die **Apotheke Josef Svoboda in Laibach.**

**Ein schöner Spaziergang!**  
Zum **Jessenkeller in Gams** 1255  
welcher jeden Sonn- und Feiertag, sowie jeden Mittwoch und Donnerstags tag Nachmittag geöffnet ist.  
Für gute Getränke, vorzügliche kalte Küche ist bestens gesorgt und bittet um recht zahlreichen Besuch achtungsvoll  
**Josef Kopriva, Gastwirth.**

**Das Haus Nr. 3**  
in der **Färbergasse** ist zu verkaufen. Unterhändler ausgeschlossen. Auskunft daselbst. 1134

**Familien-Sommerstüb**  
mit herrlicher Fernsicht, in geschützter Lage, 7/8 Stunden von **Leibnitz** (Südbahnstation) enthält hochhohes Herrenhaus mit 6 Zimmern, Veranda, Küche, Keller, Wingerhaus, Wirtschaftsgebäude, Stall für 8 Stück Vieh, Schweinestall mit 3 Abtheilungen, alles in bestem Zustande, sofort benutzbar. Einrichtungs-Gegenstände im Werthe von fl. 940 vorhanden. Dazu gehörig über 13 Joch (4 Joch Rebengrund, 8 Joch Wald, das Uebrige Acker, Wiesen, Gärten, Weide). Kaufanbote zu richten an den **Deutschen Schulverein, Wien, I., Bräunerstraße 9**, oder an **Dr. Leopold Stramiger, Advocat in Leibnitz**. Preis fl. 10.000. 1185

**Ein Praktikant**  
mit guten Schulzeugnissen wird sofort aufgenommen bei **Hans Bucher**, Marburg, **Herrngasse 19**. 1239

**Billigste Einkaufsquelle**  
für Kaufleute und Wirthe von sämtlichen Gattungen **Käse, Salami** und **Delicatessen-Artikel** zu den äußersten Preisen. — Preiscontant steht gerne zu Diensten. 1213  
**Dominik Menis**  
Marburg, **Herrngasse.**

**Karl Löschnigg**  
Schuhmacher  
Marburg, **Lendgasse 1**  
empfiehlt sich zur Uebernahme von Bestellungen auf Herren- und Damenschuhe; sowie aller **Reparaturen** bei billigster und solidester Bedienung. 1200

**Oberrealschüler**  
sucht Instruktionen gegen mäßiges Honorar. Anfrage in d. Verw. d. Bl.

**Stefaniewagen**  
billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verw. d. Bl. 1247

**Ein Bicycle 52"**  
fast neu, wegen eingetretener Krankheit billig zu verkaufen sammt Zugehör. Anzufragen in d. Verw. d. Bl. 1256

**Haus**  
in der Mitte der Stadt mit 4 schönen Zimmern, Keller und Dachboden ist zu pachten, event. auch zu verkaufen. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

**Realitäten-Verkauf.**  
Zwei Realitäten mit Weingarten a) 4 Joch 979 Quadr.-Rfstr., b) 2 Joch 977 Quadr.-Rfstr., eine Stunde von Marburg, sind zu verkaufen. Auskunft bei **Frau M. Fischer**, Zegetthoffstraße 61, oder bei **Herrn Johann Geiser**, Burgplatz, Marburg. 1255

Der Besitz 1206  
**Wiener-Hof**  
ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers um den Preis von 6500 fl. verkäuflich. Näheres daselbst oder **Zegetthoffstraße 22** bei Agent **Schmidt.**

Die ergebnis gefertigte Instituts-Zubereitung empfiehlt ihre Leute zu aller Art: 1087  
**Uebersiedelungen, Emballirungen, Gepäckträger, zu Botengängen, Transportirungen mit Hand-Möbelwagen in der Stadt und über Land, sowie Monatdienste, Zimmerputzen, Ueberführen feuersicherer Cassen etc.**  
Anerkannt schnellste und billigste Bedienung unter Garantie.  
II. **Steiermärkische registrierte Erwerbs-Gesellschaft m. b. H. Dienstmänner-Union.**  
Der Vorstand: **Georg Nowak.**  
Gefällige Aufträge werden in die Instituts-Kanzlei Postgasse Nr. 8 erbeten und werden daselbst Anskünfte von Wohnungen gratis ertheilt.

**H. Nestlé's Kindermehl**  
25jähriger Erfolg.  
38 Auszeichnungen, worunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen.  
Bahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten. 875  
FABRIKSMARKE.  
**Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.**  
Erfolg bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch Erwachsenen bei Magenleiden als Nahrungsmittel bestens empfohlen.  
Eine Dose 90 kr.  
**Henri Nestlé's condensirte Milch**  
Eine Dose 50 kr.  
Central-Depot für Oesterreich-Ungarn:  
**F. Berlyak,**  
WIEN, I., Naglergasse 1.  
Depôts in Marburg: J. Bancelari, Apotheker, W. König, Apotheker, Josef Kof' Apotheke, Alois Quandest, Kaufmann, Roman Pachner u. Söhne, Kaufleute und in allen Apotheken und Drogenhandlungen Steiermarks.

Anlässlich des Feiertages **Maria-Himmelfahrt** verkehren  
**Vergnügungs-Züge**  
(mit besonders ermäßigten Fahrpreisen)  
von **Marburg nach Wien, Budapest** (via Pragerhof)  
**Fiume, Triest und Venedig.**  
Abfahrt nach Wien am 14. August 7 Uhr 40 M. Abends, 1266  
nach Budapest am 14. August 7 Uhr 07 M. Abends.  
nach Fiume, Triest und Venedig am 15. August 8 Uhr 09 M. Vormittag.  
**Fahrpreise tour und retour:** 991  
Von Marburg nach Wien II. Classe fl. 13.—, III. Classe fl. 8.—  
" " " Budapest II. Classe fl. 11.70, III. Classe fl. 7.40  
" " " Triest oder Fiume II. " fl. 12.—, III. " fl. 8.—  
" " " Venedig II. Classe fl. 15.— und Francs 18.25  
" " " " III. " fl. 10.— " " 11.20  
Billet-Giltigkeit vierzehn Tage. Alles Nähere die Plakate und Programme, welche letztere in der Administration des Blattes erhältlich sind.  
**H. Schröckl's Wwe.,**  
Wien, I., Kolowratring 9. Konz. I. Wiener Reise-Bureau.

**Lokal-Veränderung.**  
Erlaube mir hiemit einem hohen Adel und P. T. Publikum ergebenst bekannt zu geben, dass ich mein, im Hause Herrngasse Nr. 24 durch 11 Jahre betriebenes  
**Kürschner- und Kappenmacher-Geschäft**  
von heute ab in das **Eckgewölbe des gleichen Hauses** (Herren- und Postgasse) vorm. Metz, verlegt habe.  
Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich auch fernerhin um Ihren geneigten Zuspruch.  
Hochachtungsvoll  
**Joh. Hollicek**  
Kürschner und Kappenmacher.

Die Unterzeichneten geben hiemit in eigenen wie im Namen aller übrigen Verwandten schmerzgebeugt Nachricht von dem Hinscheiden ihres herzensguten, besten Gatten, Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn  
**Carl Ludwig,**  
Bürstenbinders und Hausbesitzers  
welcher gestern 1/2 2 Uhr nachmittags nach längerem schmerzvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 57. Lebensjahre gottergeben entschlief.  
Die irdische Hülle des theueren Verewigten wird Montag den 10 August um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause, Allerheiligengasse Nr. 18, feierlich eingesegnet und sodann auf dem städtischen Friedhofe im Familiengrabe beigesetzt.  
Das heil. Requiem wird am 11. August um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.  
MARBURG, am 9. August 1891.  
**Franz Frass** k. u. k. Rechnungs-Unterofficier  
**Josef Reitter** k. k. Post-Hauptcassier in Wien Schwiegersöhne.  
**Carl Frass** Enkel.  
**Amalie Ludwig**, verwitwete **Czerny** Gattin.  
**Christine Frass**, geb. **Ludwig**  
**Constanzia Ludwig**  
**Carl Ludwig**  
**Hedwig Reitter**, geb. **Czerny** Kinder.

Bl. 6650

### Kundmachung.

1259

Es wird hiemit mit Bezug auf den Gemeinderathsbeschluss vom 27. Mai 1891, Z. 6650 zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die den Baugesuchen laut § 142 der Bauordnung vom 9. Februar 1857 beizulegenden, im Maßstabe 1:500 auszuführenden **Situationspläne** künftighin nur dann angenommen werden können, wenn sie auf Grund amtlicher Copie des neuen Stadtplanes angefertigt sind.

Zu diesem Zwecke werden nach vorausgegangener Bestellung vom Stadtbauamte Plan-Copien ausgefertigt, welche gegen Ertrag der im nachfolgenden Tarife festgesetzten Gebühr bei der städtischen Cassa behoben werden können.

Für Plancopien auf Pauspapier nach dem großen Stadtplane im Maßstabe 1:500, (2 mm. - 1 mtr.) ist zu entrichten und zwar:

bei einer Terrainaufnahme bis zu 50 Ar	fl. 2.—
von 50 Ar bis 1 Hektar	fl. 4.—
1 bis 1.5	5.50
1.5 " 2	7.—
2 " 3	8.50
3 " 4	10.—
4 " 5	11.—

Ueber 5 Hektar für jedes weitere Hektar oder Flächenmaß unter einem Hektar eine Mehrgebühr von fl. 1.—

Stadtrath Marburg, am 1. August 1891.

Der Bürgermeister:  
**Ragh.**

### Turnverein in Marburg

Infolge Beschlusses des Turnrathes vom 3. d. M. wird für **Mittwoch, den 12. August l. J., Abends 8 Uhr** in der **Gambrinushalle**

eine außerordentliche

### Haupt-Versammlung

des Turnvereines anberaumt, wozu alle ausübenden Mitglieder dringendst eingeladen werden. — Sollte diese Hauptversammlung um 8 Uhr nicht beschlussfähig sein, so wird die zweite, unter allen Umständen beschlussfähige, um **halb 9 Uhr Abends** abgehalten.

Marburg, am 5. August 1891.

„Gut Heil!“

Der Sprechwart-Ersatzmann.

### Fraulein

sehr sympathisch, 33 Jahre, sucht Stelle zur Führung eines besseren Hauswesens bei Damen od. Herren. Gültige Anträge erbeten a. d. Klaviergeschäft u. Leihbibliothek **A. Rebel, Graz, Burggasse 17.** 1285

Das Gerücht, welches sich hier verbreitet, dass ich mein

### Specerei-Geschäft

aufgeben oder verkaufen will, ist gänzlich **unwahr**, weil ich daselbe wie bisher selbst fortführen werde, und mache meine geehrten Kunden darauf aufmerksam, dass ich sie mit **vorzüglicher Waare** bei billigsten Preisen bedienen werde und zeichne achtungsvoll

1275 **Hans Lober.**

### Armbandanhängsel

eine Seite eine Amorette, andere ein franz. Vers, wurde auf dem Wege Herrngasse, Park, Tegetthoffstraße verloren. 2 fl. Finderlohn. Abzugeben in der Verw. d. Bl. 1288

Gegen die 1274

### Portierswitwe Theresie Har . .

in Marburg wurde wegen böswilliger Beleidigung, Charakterkündigung und ehrverletzender, anmaßender Drohung, der Geschäftsfrau **Marie Muhl-Minotti** die Stadt verweisen lassen zu können, die gerichtliche Klage eingeleitet. 1274

Ein herzliches

### Lebewohl

der gestrigen Gesellschaft in der Mehlgrube.  
**Die Kärntner.**

3. 11634

### Kundmachung.

1258

Vom Stadtrathe Marburg wird bekannt gegeben, dass im Sinne des §. 2 des Gesetzes vom 9. März 1870 R.-G.-Bl. Nr. 23 mit **28. Juli 1891** die **Grund-, Hauszins- und Einkommensteuer**, dann die 5% Steuer für das II. Quartal 1891, sowie die Erwerbsteuer pro II. Semester 1891 fällig geworden sind, und dass diese zunächst noch ausstehenden Steuerbeträge, sobald dieselben nicht binnen vier Wochen nach dem Fälligkeitsstermine abgestattet werden, sofort mittelst des vorgeschriebenen Zwangsverfahrens einzubringen sind. Wenn die Schuldigkeit der einzelnen Steuerpflichtigen für dieses Jahr noch nicht definitiv vorgeschrieben werden konnte, so sind zufolge § 5 des obigen Gesetzes die Steuern nach der Gebühr des unmittelbar vorausgegangenen Steuerjahres auf die Dauer der verfassungsmäßigen Bewilligung insoweit zu entrichten, bis die neuen Schuldschreibungen vorgeschrieben sind, in welche dann die geleisteten Einzahlungen eingerechnet werden.

Damit den P. T. Contribuenten die Execution möglichst erspart, und die vielfach vorgebrachten Beschwerden vermieden werden, werden dieselben eingeladen, **die ehestige Bezahlung der fällig werdenden Steuerbeträge beim hiesigen k. k. Hauptsteueramte sich angelegen sein zu lassen.**

Marburg, am 30. Juli 1891.

Der Bürgermeister:  
**Ragh.**

### Kanzlei-Gröfönung.

### Dr. Franz Xaver Kronn

beehrt sich anzuzeigen, dass er seine **Advocatur-Kanzlei** in Marburg im neuen **Ogriseg'schen Hause**, gegenüber dem **Café Meran**, in der **Tegetthoffstrasse, I. Stock**, eröffnet hat.

Marburg, den 6. August 1891.

### Schöne Wohnung

ganzer erster Stock, gassenföchtig, am Burgplatz Nr. 5 ist zu vermieten. Anfrage bei **Hermann Wögerer, Selcher, Burggasse 9.**

## Trabrenn-Verein Marburg.

Samstag, den 15. August 1891

# Grosses Volksfest auf der Felberinsel bei Gams.

Die hohen Behörden haben dem Vereine in zuvorkommendster Weise gestattet, diese Insel durch eine Brücke mit dem linksseitigen Draufer zu verbinden und sind die hiezu nothwendigen, ebenso umfangreichen, als kostspieligen Arbeiten bereits im vollen Zuge. — Die ganze Insel ist mit herrlichem, uralten Wald bestockt, so dass der Aufenthalt sowohl bei heißem, als auch bei drohendem Wetter zu den angenehmsten gezählt werden muß.

### Anfang 2 Uhr Nachmittags.

Bei eintretender Dunkelheit wird die ganze Insel und die Brücke beleuchtet. — Vergnügungen aller Art für Jung und Alt. **Musik, Gesang, Tanz, Glückshafen, Feuerwerk und Produktionen** werden einander folgen; vorzügliche **Küche** und **Keller** werden unter bewährter Leitung für die leibliche Stärkung und Erfrischung Sorge tragen.

Der Verein hat die umfassendsten Maßregeln getroffen, damit dem Publikum durch ein abwechslungsreiches, unterhaltendes und gewähltes Programm der Nachmittag auf der Insel in einem ebenso schönen und unvergesslichen Andenken bleibe, wie jenes Fest, welches vor mehr als 25 Jahren auf derselben Insel abgehalten und von mehr als 6000 Personen besucht war, bei den damaligen Theilnehmern zurückgelassen hat.

**Produktionen von 4 Musikkapellen, Tanzboden, Theater, Glückshafen, sieben Buschenschänken für Wein und Bier, Lebzelter, Zuckerbäcker, Charcuterie, Kaffeehaus mit Champagner etc. etc.**

Das Reinerträgnis, wozu allerdings angesichts der überaus großen Kosten, eine sehr rege Betheiligung nothwendig ist und auf welche wir bestimmt rechnen zu können glauben, wird unserem rührigen, thätigen Vereine zufließen. Derselbe soll dadurch in die Lage versetzt werden, den so wichtigen volkswirtschaftlichen Zweig der Pferdezucht in noch weitgehenderer Weise als bisher unterstützen zu können.

**Eintrittspreis im Vorverkauf 25 kr., Kinder 10 kr.**

Bei der Cassa auf der Insel 30 kr., Kinder 10 kr.

**Karten** zu diesem Feste im Vorverkauf haben aus Gefälligkeit übernommen: **Tabaktrafik Tegetthoffstraße, Tabaktrafik Burgplatz, Café Meran.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am nächsten Tage, den **16. August** statt.

## Wiener Versicherungs-Gesellschaft

## Wiener Lebens- u. Rentenversicherungs-Anstalt.

G R A Z, im August 1891.

Wir beehren uns mitzutheilen, dass wir unsere

### Hauptagentschaft für Marburg und Umgebung

dem Herrn

## Karl Kržizek

Kaufmann, Grazvorstadt, Tegetthoffstrasse Nr. 9

übertragen haben. Mit dem Ersuchen, sich in allen unsere Anstalten betreffenden Angelegenheiten an denselben wenden zu wollen, zeichnet hochachtungsvoll

Die Generalagentschaft in Graz: **G. Micori m. p.**